

# HORRIBILICRIBIFAX

Scherzspiel

von

**Andreas Gryphius.**

**Abdruck der ersten Ausgabe.**



**Halle a/S.**

**Max Niemeyer.**

1876.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts  
No. 3.

Vom Horribilicribrifax des Andreas Gryphius gibt es drei alte Ausgaben, die beiden älteren sind Einzeldrucke, die dritte ist in der von des Dichters Sohne, Christian Gryphius, veranstalteten Gesamtausgabe enthalten.

A. Die erste Ausgabe (Breslau ohne Jahr) ist die einzige zu des Dichters Lebzeiten († 1664) erschienene und liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Sie ist in 8<sup>vo</sup>, besteht aus 6 nicht gezählten Blättern (Sign. A—A6) und 98 gezählten Seiten. Das ganze hat Columnenüberschriften, und zwar steht als Ueberschrift über dem Briefe des Daradirdatumtarides auf Blatt A2<sup>b</sup> und A3<sup>a</sup> *Zuschrift*, auf Blatt A3<sup>b</sup>—A5<sup>b</sup> dagegen *Vorrede*. — Die Ausgabe wird durch eine ziemliche Anzahl von Druckfehlern entstellt.

B. Die zweite Ausgabe erschien nach des Dichters Tode. Titel: *ANDREÆ GRYPHII | HORRIBILICRIBRIFAX | Teutsch | Breslaw | Bey Seit Jacob Treschern | 1665*. — Sie ist ein blosser Abdruck der ersten Ausgabe, und zwar ein Wort-, Zeilen- und Seiten-getreuer; auch hier findet sich in den Columnenüberschriften der ersten Blätter der — in A offenbar nur auf einem Druckerversehen beruhende — Wechsel zwischen *Zuschrift* und *Vorrede* genau in derselben Weise wie in A. — Nur die Orthographie zeigt in B geringfügige Abweichungen von A, so wird z. B. in A *um*, *Reichthum* geschrieben, in B *umb*, *Reichthumb*. In A steht im Wortanfange der Buchstabe *U*, in B statt dessen *B* (*Ursache*, *Umb*) u. a. m. — Die Druckfehler von A sind in B zum allergrössten Teile verbessert, nur vereinzelt sind Druckfehler von A auch in B stehen geblieben.

C. *ANDREÆ GRYPHII um ein merckliches vermehrte Teutsche Gedichte*. Mit Käyserl. und Churf. Sächsischen allergnädigstem Privilegio. Breslau und Leipzig, In Verlegung der Fellgiebelischen

Erben, 1698 (vgl. Goedeke, Grundriss II S. 485). — Hierin steht der Horribilicribrifax auf Seite 753—838. — Der Text in C ist ein Abdruck von A, mit welchem er eine Reihe von Druckfehlern teilt, die B verbessert hat. z. B. Seite 19<sub>8</sub> \*)  $\chi\epsilon\delta\delta\upsilon\nu$  AC =  $\sigma\chi\epsilon\delta\delta\upsilon\nu$  B; 38<sub>35</sub> l'mour AC = l'amour B; 89<sub>28</sub> Trompetem AC. — Der Abdruck in C ist aber ein fahrlässiger und ungenauer. Er zeigt Auslassungen einzelner Worte und ganz zwecklose kleine Aenderungen, die einer blossen Leichtfertigkeit des Setzers zu entstammen scheinen. Einige Beispiele mögen hier folgen: 16<sub>33</sub> ist eins der beiden lauter ausgelassen; 17<sub>16</sub> und C = oder AB; 20<sub>20</sub> wieder ausgelassen; 21<sub>25</sub> einen C = einigen AB; 35<sub>1</sub> Augenblick C = Anblick AB; 40<sub>23</sub> hefftig C = überhefftig AB; 41<sub>14</sub> wünschē C = verwünschē AB; 49<sub>24</sub> so ausgelassen; 52<sub>4</sub> die C = eure AB; 57<sub>10</sub> einmal weinet nicht! ausgelassen; 58<sub>32</sub> anders C = mehr AB; 73<sub>38</sub> Ihr sollt mich haben ausgelassen etc. — In erheblicherer Weise wird der Sinn gestört durch die Auslassung von besser 48<sub>4</sub>; ferner 35<sub>5</sub>, wo C nur Kleid statt Traurkleid hat 40<sub>15</sub> hat A durch Druckfehler des ausgelassen, B emendiert diesen Fehler richtig, C aber ändert welcher meinen Landsmann A in welcher mein Landsmann, wodurch ein völliger Unsinn entsteht.

In neuerer Zeit ist unser Stück wieder gedruckt in Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius. Herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig, Brockhaus 1870 (= Deutsche Dichter des siebzehnten Jahrhunderts . . . . von R. Goedeke und J. Tittmann. Bd. 4). Darin ist der Horrib. auf S. 201—271 enthalten, jedoch ohne die Zuschrift und den Heyraths-Contract. Der daselbst gebotene Text ist ganz unzuverlässig. Abgesehen natürlich von der durch den Plan jener Ausgaben gebotenen modernisirten Gestalt ist es sehr zu tadeln, dass der Text allein nach der schlechtesten der alten Ausgaben C hergestellt ist, ohne Vergleichung von A und B; und so finden sich denn alle Aenderungen von C, auch die oben angeführten sinnstörenden, in dieser Ausgabe wieder. Die Fehler von C werden dann noch durch

\*) Citirt wird nach den Seiten- und Zeilenzahlen unseres Abdrucks; die Columnenüberschrift ist dabei nicht als Zeile mitgezählt.

eine ziemliche Anzahl neuer vermehrt. Weniger störend sind Auslassungen, wie von werden 15<sub>8</sub> (Tittm. S. 208), meine Schönheit 43<sub>37. 38</sub> (T. 234), willkürliche Aenderungen wie nun statt nunmehr 62<sub>23</sub> (T. 251), er statt mein Herr 75<sub>35</sub> (T. 263) u. a. m. — Dagegen wird Sinn oder Construction erheblich gestört durch die Auslassung von mein 74<sub>5</sub> (T. 261), von dich 78<sub>6</sub> (T. 264), durch die Aenderung von für Dräuen in mit Dr. 46<sub>29</sub> (T. 236), von trüge in trägt 47<sub>29</sub> (T. 237).

In unserm Abdrucke wird der Text der einzigen Originalausgabe A mit allen Eigenheiten der Orthographie und Interpunktion genau wiedergegeben. Nur die Druckfehler von A sind nach B, in wenigen Fällen nach C verbessert worden. Um jedoch unserer Reproduktion ihren authentischen Charakter zu wahren, folgt hier das vollständige Verzeichniss der getilgten Druckfehler:

1) A und B gemeinschaftlich, aber in C verbessert sind folgende Fehler: 47<sub>4</sub> zertheile] zerheile AB; 74<sub>3</sub> [schalten] [schelten AB; 75<sub>10</sub> wolte] woltet AB; 90<sub>8</sub> Seiffeffelmacherheim AB.

2) Druckfehler von A, welche in B verbessert sind: 4<sub>3</sub> Reulich; 9<sub>13</sub> find] find; 10<sub>2</sub> Ungungst; 11<sub>29</sub> wissen] wisseff; 13<sub>8</sub> besser | an; 14<sub>9</sub> GÖtt; 19<sub>8</sub> χεδόν; 20<sub>23</sub> Bierzig; 23<sub>4</sub> unüberwündlich, ebenso 49<sub>19</sub> unüberwündlichen, weshalb die Aenderung vielleicht hätte unterbleiben können. Aber B emendirt und auch A hat sonst stets die gewöhnliche Schreibung; 23<sub>23</sub> Probststück; 26<sub>8</sub> Odio; 32<sub>5</sub> nehmen; 33<sub>12</sub> Tellffel; 33<sub>36</sub> mir] mit; 38<sub>35</sub> l'mour; 40<sub>15</sub> welcher meinen (deß ausgelassen); 42<sub>18</sub> Junger; 42<sub>37</sub> Cvrill; 48<sub>35</sub> nimmermermehr; 49<sub>25</sub> remittite; 51<sub>12</sub> nicht] nichts; 56<sub>24</sub> Flaccila; 58<sub>28</sub> vernommen; 59<sub>35</sub> jammerte; 62<sub>19. 20</sub> den Tode; 65<sub>32</sub> ihr] iht; 66<sub>13</sub> er lebet; 67<sub>5</sub> Junfrau; 82<sub>10</sub> nich; 83<sub>36. 37</sub> verknüffen; 89<sub>10</sub> frembdem; 89<sub>28</sub> Trompetem; 90<sub>11</sub> anff.

Im Ganzen sind demnach 38 Druckfehler von A verbessert worden. Stehen geblieben sind dagegen solche Fehler, die sich in allen drei alten Ausgaben finden. Ausser Viego statt Diego 38<sub>35</sub> betrifft dies nur Wörter aus fremden Sprachen, wie z. B. cognoscinto statt cognosciuto 75<sub>23</sub>, Mox statt Nox 77<sub>6</sub>, tormire 77<sub>13</sub>. Solcherlei Fehler pflegt auch B, das sonst Druckfehler regelmässig fortschafft, ungeändert mit zu

übernehmen. Diese Fehler im Druck zu verbessern würde auch schon deshalb ohne sichere Gewähr gewesen sein, weil offenbar Sprachfehler in den fremden Floskeln besonders der beiden Bramarbase vom Dichter beabsichtigt waren. Es ist daher in diesen Fällen auch da die Lesart von A stehen geblieben, wo B einmal etwas relativ correcteres bietet. So hat B z. B. das *Lerbeux* von AC 79<sub>13</sub> in *Ler beaux* (statt *Les beaux*) geändert, oder 72<sub>24</sub> das *prouit* von AC in *brouit* (*bruit*).

Vereinzelt finden sich noch in A Abkürzungen für n, indem dieses durch einen Strich über dem vorhergehenden Vocale ausgedrückt wird (10 mal) oder für m und mm, durch Strich über einfachem n, m (4 mal), einmal endlich uñ für unñ. Diese Abkürzungen sind in unserm Abdrucke aufgelöst.

Leider sind trotz sorgsamster Correctur doch ein paar Fehler stehen geblieben, die man verbessern möge: 16<sub>6.7</sub> l. *numehr* statt *nunmehr*; 16<sub>22</sub> l. *angulo*; 18<sub>9</sub> ist das Komma hinter *Ë* zu tilgen; 26<sub>4</sub> l. *zuebegleiten*; 27<sub>4</sub> hinter *Siefferung* ein ! statt des Punktes; 64<sub>5</sub> hinter *worden* statt des ? ein ; (*AC = ? B*). Die bei oft nicht hinlänglich scharfen Correcturabzügen schwer zu vermeidende Verwechslung von n und u ist bemerkt worden 5<sub>13</sub> *thun*; 15<sub>5</sub> *zu*; 27<sub>5</sub> *Jungfrauen*.

**Wilhelm Braune.**

ANDREÆ GRYPHII  
HORRIBILICRI-  
BRIFAX

Deutsch.

---

Breslaw,  
Bey Veit Jacob Treschern.





Dem Hoch=und Groß=Ge=  
del=gebohrnen, Erkornen, Gestren=  
gen, Mannfesten Herrn,  
Herrn

## H O R R I B I L I C R I B R I F A X

von Donnerkeil, auff  
Wüsthäusen.

Unvergleichlicher Camerade, be=  
ständiger und treuer Freund!

**M**Einem zu Defendirung seiner Ehre scharffgeschliffnesten und von Tag zu Tage bey nüchternem Morgen ausgeputzten Degen zuvor: Ich befinde endlich, daß die Literatis sich den hochmüthigen Meid so tieff besitzen lassen, als jemahls wir, die wir unsere Lebentage Maestri delli Campi gewesen, uns unterstehen dürffen, diesen lieblichen Furias Quar=<sup>b</sup>[Nij.]tier zu geben. Ich habe nunmehr ein paar douzine Jahre unserm weyland bekanten Freunde vor zwey und dreyßig tausend Millionen gute Worte gegeben und geben lassen: umb die Beschreibung unser Vortrefflichkeit, So er vor längst, und zwar bloß von der Faust auffgesetzt, ad lucibus dies zu geben: aber bloß umbsonst! unangesehen er auch auff Ansinnen Illustribus Personibus darzu angehalten worden. Er hat aber alles,

als wann er uns vor diesem nie durch ein zusprengtes Bolwerck angesehen, hochmüthig negligigeret: und ich weiß nicht was vor mirables excuses vorgewendet. Neulich aber habe ich meinen alten, nunmehr zimlich abgerissenen, und stets getreuen Major domo Signor Cacciadiavolo aus lauter impantienze zu ihm abgefertiget, und selbten mit instructiones genungsam habilitiret: und durch selbten anhalten lassen, Er wolte nicht länger uns unser wolmeritirtires Lob mißgönnen: und die Totus mundus, welche längst die Zeitung unserer Wunderen Liebe, avaturados, und horribles choses zu wissen begehret, äffen und auffhalten: Hat sich ein unversehenes infortunium zu unserm besten erkläret. Sintemahl mein Signeur [Nij.<sup>a</sup>] Magior Domo nach seiner hochdesiderabten Wiederkunfft, prelatio bey mir, nach gebührender Complimentirung, abgelegt, und mich berichtet: Er hätte unsern vorweilen guten Patronium nach den und den tito verwichenen Monden nach Mittage um 3. Uhr angetroffen: und zwar, nach dem etliche Gentil huomini von ihm geschieden, vor welchen Er sich zimlich alterniret: were aber gleichwohl zu ihm eingetreten, da Er ihn dann noch unter vier oder fünff, dem Ansehen nach, trefflichen Leuten gefunden: durch deren præsentiam er so gleichsam chasmentiret, daß er nicht ein einiges Wort vorbringen können. So bald ihn aber aus dem accantien seiner Wolredenheit und der nunmehr langgetragenen leporie unser Freund erkennet; hätte er ihn Humblementissime angenommen, demüthig angehört, und statt der Antwort mit einem grossen Bocale Wein, von Fino de Hungaria bewillkommet, ihn zu sitzen exerciret, und, propter Seriam; ad cras beschieden; In dessen hätte er ihm nur müssen belieben lassen zu thun, was dem Wirthe gefallen. Mit welchem anwesende Chevalieers, dann er müste gestehen al se de Gentil houmine, daß sie

mehr denn diesen Tittu-[Mii]<sup>b</sup>)los verdienet, in unterschiedenen Lebens Arten weitläufftig discourssiret: und seiner Opinationum nach sollen sie wunderbarlich geredet haben: bestund darauff, er hätte wohl etwas aber gar nicht multus nimios verstanden: glaubete doch, es müste von enportanze gewesen seyn, weil sie zuweilen Farouche gesehen, zuweilen gelachet: Er hätte sich in fremde Händel nicht mischen wollen noch sollen, wie er dann von mir nicht apprendiret, weniger darzu instruxiret: Solte es aber zu Weitläufftigkeiten kommen seyn, solte ich mich versichern, daß er sich nicht wolte haben roubiginiren lassen: Indessen hätte er ihm angelegen gehalten, redlich bescheid zu thun, hätte auch iederzeit denselben, der am eiferigsten geredet, mit einer brindisi besänfftiget, und also guten Frieden befördern und stifften helfen. Nach dem nun auch diese ihren Abschied höchstfreundlichst genommen, wäre er zwar zu der Abend=Mahlzeit, von weyland treuem Freunde, inficiret worden; derer er auch beygewohnet: Weil ihm aber bereits von der mühseligen Reise, und dem hochwichtigen vorgegangenen Discourssus das Haupt schwer gewesen, wüste er nicht eigentlich zu narriren, was bey gedachtem Souppe vorgegan-[Miii]<sup>a</sup>)gen; ohne daß er ihm die eigentliche reflexion machte, es wäre ein grosser gebratener Hase auffgetragen worden: welches zweiffels ohn nicht so sehr meinem Herren Ambassiadoren, als mir dem Primicali selbst gemeynet gewesen, bin aber mit dem Conspect vergnåget. Weiter wüste er nichts, als daß er vor zwey Stunden devant my die aus einem sanfften Schlass auffgewecket, und alsobald zu unserm weyland lieben Patronium gefordert, welcher ihn avec une horrible caprice vermahnet, Er solte uns beyderseits in seinem Namen grüssen, uns ermahnen nunmehr flug zu werden: der bagatellen uns zu äussern; und wo nicht auff Gott,

doch auff unser Fictafium bey Zeiten zu denken: Ihn wunderte, daß wir die Thorheiten seiner Jugend von ihm begehreten, in welchen doch nichts, als unsere eigene Schande zu lesen seyn würde. Ho! ho! caspita! und weil mein lieber Getreuer vor Schrecken diese Worte nicht so bald reprehendiren können; hått er sie ihm so gar en les tabletes, die er als gewesener Quartier-Meister, nach dem der Teuffel längst die rothen Scharlach Hosen mit den Silbernen Galaunen geholet, gedictioniret. Der Herr Bruder denke, wie dem redlichen [Miiij<sup>b</sup>] Kerlen bey solchem Respect zu muthe worden: Weil er aber genöthiget, biß zu der Frühmahlzeit zu verharren, auch ihm die Liefer-Gelder indessen zu manciniren begonnen: Hat er sich eilends aus dem Gemache, und zwar in respiration einen Stoicidalischen Mord an sich zu begehen retteriret; Voila, aber was geschieht: weil ihn das Schrecken in den Afferdarm catologiret: eilet er nach dem Ort, welchen man non avec permission nennen darff: in welchem er denn, wegen vermeintlicher unglückseliger Ambassade, mehr durch die Nasibus und Oculis, als per derrire geweinet. In dem er sich aber etwas erholet, und nunmehr Stoff zu der Reinigung von ihm desseriret wurd; erblicket er einen Hauffen deschirez collutulez & de gutte pampieres, schwinget sich derowegen mit Freuden auff dieselben: und in dem ersten Grieff erblicket er meinen erschrecklichen Namen:

Jam Te-nos facimus Fortunus eam!

Er greiffet nach demselben, und findet das ganze Concept unserer Liebe und Deversation: auffer daß es per curiam temporis durch die übermüthige non chalance, unsers vorweilen Freundes hin und wieder Schaden gelitten, [Ny<sup>a</sup>] und was zuvor hätte gesagt werden sollen, in so einen verächtlichen Ort verworffen: in welchem es frenlich längst, seinem Belieben und Willen nach, in tausend mahl tau-

send, ich darff nicht schreiben was, vergangen, wenn es nicht Tempum Genium und Fortunum, und die heilige Atropis, trotz aller Reid erhalten: Und dieses heist:

Qvàm sæpe summa medio in culo latent.

Nach gefundenem so grossen Schatz küffet mein Don Cacciadiavolo drey Mahl den Grund, auff dem es gelegen, verbirget dieses längstgewünschte Kleinod zwischen Fell und Hembde: issfet demnach frölich mit dem, der nicht weiß, was vor eine Helenam ihm entführet: und bringet auff gebogenen Knien zu mir, was ich dir hiermit mit entblößtem Haupte stehen condicire:

Ich muß eunfidiren, daß in dem Roriginal aus Unachtsamkeit, wo nicht Reid und Mißgunst des Autoribus die letzte zwey Seiten verfaulet, aus welchen unsers Gegenpartis Sempronius Testament abgecopiret gewesen. Ich habe aber dieses nicht sonders geachtet, weil dieser unser steter Feind gewesen, und [Ab<sup>b</sup>]derowegen die Orte so confect iziger Methodibus nach mit \* \* \* \* \* bezeichnet.

Gehabe dich wohl, unvergleichlicher Camerade! Stirbest du eher, als ich: so vermache mir doch deine Neze: Winde, und deine kurze Wehre, zu stetswährendem Andencken: Gehe ich voran; so bleib Erbe ex massa von meiner Partisane, die ich von dem ererbet, der jenem Herzog zu Eger den Rest gegeben. Hiermit verbleibe ich

Meines unvergleichlichen Camerades,  
Bruders, Freundes, und  
Gevattern

Gegeben dieses  
Jahr, an dem  
Schalttage.

Obliganter biß in das Grab

Daradiridatumtarides Wind-  
brecher, von Tausend Mord,  
auff N. N. N. Erbherr, in  
und zu Windloch.

[Abj<sup>a</sup>] In diesem Scherz-spiel werden eingeführet  
als Redende:

Palladius.

Florian. Ein kleiner Ihm auffwartender Edelknahe.

Bonosus.

Cleander.

Dionysius, Sein Diener.

Selene. Eine hochmüthige, doch arme, Adelige Jungfrau.

Antonia. Mutter der Selene.

Sophia. Eine keusche, doch arme, Adelige Jungfrau.

Flaccilla. Mutter der Sophien.

Cælestina.

Camilla, Ihre Cammer Jungfer.

Eudoxia.

Don Daradiridatumtarides. } Zwey weiland reformirete

Don Horribilicribrifax. } Hauptleute.

[Abj<sup>b</sup>] Don Cacciadiavolo. } Diener des Daradiridat.

Don Diego.

Harpax. Page des Horribilicribrifax.

Sempronius. Ein alter verdorbener Dorff Schulmeister von  
grosser Einbildung.

Isaschar. Ein Jude.

Cyrilla, eine alte Kuplerin.

Die Page der Cælestine.

als Schweigende:

Das Frauen-Zimmer Cælestinae und Eudoxiae.

Die Page Cælestinae.

Die Diener Palladii: Bonosi: Cleandri.



# Wehlende Liebhaber.

## Scherz-Spiel.

### Der Erste Aufzug.

Capitain Daradiridatumtarides Windbrecher von Tausend Word.  
Don Cacciadiavolo. Don Diego, seine Diener.

Darad. Don Diego rückt uns den Mantel zurechte, Don Cacciadiavolo, Ich halte, daß das Ostliche Theil des Bartes mit der West-Seiten nicht allzuwol überein komme.

Don Cacc. Großmächtigster Hr. Capiten, es ist kein Wunder! die Haare der linken Seiten sind etwas versenget von den Blitzen seiner Feuerschießenden Augen.

Dara. Blitz, Feuer, Schwefel, Donner, Salpeter, Bley und etliche viel Millionen Tonnen Pulver sind nicht so mächtig, als die wenigste reflexion, die ich mir über die reverberation meines Unglücks mache. Der große Chach Sesi von Persen erzittert, wenn ich auff die Erden trete. Der Türckische Kaiser hat mir etlich mahl durch Gesandten eine Offerte von seiner Kron gethan. Der weitberühmte Mogul schätzt seine retrenchement nicht sicher für mir. Africa hab ich vorlängst meinen Cameraden zur Beute gegeben. Die Prinzen in Europa, die etwas mehr courtesie halten Freundschaft mit mir, mehr aus Furcht, als [2] wahrer affection. Und der kleine verleckerte Bernhäuter, der Kappsschnabel, Ce bugre, Ce larron, Ce menteur, Ce fils de Putainy Ce traistre, Ce faquin, Ce brutal, Ce bourreau, Ce Cupido, darff sich unterstehen seine Schuch an meinen Lorberfränzen abzuwischen Ha Ma De esse! merveille de monde adorable beaute! Unüber-

windliche Schöne! unvergleichliche Selene! wie lange wolt ihr mich in der Courtegarde eurer Ungunst verarrestiret halten?

Don Diego. Signor mio illustrissimo! Mich wundert nicht wenig, daß ihr das Bollwerck von Selene noch nicht habt miniren können. Die Damosellen dieses Landes erschrecken, wenn sie euch von Spiessen, Schlachten, Köpff abhauen, Städte anzünden und dergleichen discuiriren hören. Sie meinen, daß ihr todos los Diabolos in der Vorbruch, wie die Schweizer in dem Hofenlaß, traget. Mich dünckt Palladius richte mit seiner anmuthigen Courtesi weit mehr auß, als wir mit allen unsern Rodomantaden.

Dara. Palladius? Wenn er mir ihund begegnete, wolte ich ihn bey der äußersten Zehe seines linken Fußes ergreifen, drey mal umb den Hut schleudern, und darnach in die Höhe werffen, daß er mit der Nasen an dem großen Hundstern solte kleben bleiben.

Don Cacciad. Es were zu viel, daß er von solchen Rittermässigen Händen sterben solte. Wenn er uns gleich ihund in der furie begegnete, wolte ich ihm bloß in das Gesicht speyen, er würde Zweiffels ohne bald in Asch und Staub verkehret werden.

Dara. Behüte mich der grosse Vitrliputrli, was ist das? dort (es erscheinet von ferne eine Kage) sehe ich zwey brennende Fackeln uns entgegenkommen?

Don Cacc. Holla! ins Gewehr! ins Gewehr! Die Nacht ist niemands Freund.

[3] Darad. Ey laßt uns weichen! wir sind auffer unserm Vortheil und möchten verrätherlich übersallen werden. Ich wil nicht von mir sagen lassen, daß ich mich der Finsterniß zu meiner Victorie mißgebrauchet.

Don Cacc. Bey der Seel des General Wallensteins, sie blasen zu Sturm.

Don Diego. Ey laßt uns stehen bleiben! sehet ihr nicht? es ist eine Kage, die also mit den Augen fündelt.

Don Cacc. Es mag der Beelzebub wol selber seyn.

Darad. Ho! ich bin vor ihm unerschrocken. Der ganze Leib zittert mir vom Zorn wie eine Gallart. Ich werde ganz zu lauter Herze und kenne mich schier selber



nicht, ich schwiße vor Begierde zu fechten. Voicus le bras qvi rompt le cours de destins de tous!

Don Diego. Des fous! und fähret vor Furcht aus den Hosen.

Darad. Was sagt Don Diego?

Don Diego. Ich sage, ihm reißen vor Ungedult zu warten die Hosen entzwey.

Capitain Dara. zeucht den Degen aus: Sa! ja! heran, heran, du sehest auch wer du seyst! je brave la main des parqves, ich habe wohl eher alleine dreißig mahl hundert tausend millionen Geister bestanden.

Don Diego. Minder eine halbe.

Don Caccia. Wol was geraß ist dieses? der Nachtwächter beginnt zu singen, Ihr lieben Leute laßt euch sagen, und dergleichen.

Darad. Bey meinem adelichen Ehren, ich halte doch, es gehen Geipenster um. Was ist's von nöthen, daß wir die Zeit so früh auff der Gassen zubringen. Herein, herein ins Gemach. Wer Unglück suchet, der verdirbet darinnen.

[4] Antonia. Selene.

Antonia. Liebes Kind, es ist nicht ohn, ich bin deine Mutter, und wolte bey dir thun, was einer ehrliebenden Frauen und Mutter zustehet: Du bleibest aber auff deinem Kopff, und wilst gutem Rathe nicht folgen. Du weist, unsere Mittel sind in dem Kriege zerronnen: Wir stecken in Schulden, und so es entdeckt wird, verlieren wir unser übriges Credit. Die Kleider, Perlen und Geschmeide, in welchen du herein gehest, gehören meiner Schwester, welche sie eher wird abzufordern wissen, als uns vielleicht lieb seyn möchte. Du weißest, daß wir über zwey ganze Hembde nicht in unserm Vermögen haben. Wer dich von oben besiehet, solte wol meinen, wir hätten den ganzen Spitze Kram von Brüssel erb-eigen. Wer aber etwas genauere auff uns acht giebet, wird wol erkennen, daß nicht alles Gold, was gleißet. Du bist nicht die Jüngste: unter den Schönsten wird man dich nicht verlieren: und ich weiß auff's beste, was hin und wieder an dir zu meistern: Auff Fürsten darffst du nicht hoffen? Das Küh- und Schaaff-

Fleisch gilt iht schier mehr, als Jungfern Fleisch. Drum  
siehe vor dich, und hilff dir und mir durch eine glückliche  
Wahl.

Selene. Frau Mutter! wohl bedacht, hat niemand  
Schaden bracht. Ich muß mit dem Manne leben, nicht  
ihr. Es ist bald genommen, aber nicht so leicht davon  
zu kommen.

Antonia. Was mangelt Possidonio? Er ist reich,  
von hohem Ansehen, im blühenden Alter, hat vornehme  
Freunde, siehet wol zu Hofe, und liebet dich von ganzer  
Seele.

Selen. Ha! Frau Mutter, solt ich meine Zeit mit  
dem wunderlichen Kopffe zu bringen? lieber hättet ihr  
mich in dem ersten Bade ertränckt.

[5] Antonia. Man wird dir mahlen müssen, was  
dir tügen solle. Cleander, der dich vor begehret, da er  
in geringerm Stande, wil dich jetzt nicht, da er gestiegen,  
durch einen zubrochenen Zaun ansehen. Was werden wir  
an Palladio zu tadeln haben? Du siehest, wie dessen  
Glücke zu blühen beginnet.

Selene. Wohl Frau Mutter! weil es blühet, so mag  
es reiff werden! Gelehrte: Verkehrte. Ein Gebündlin  
Bücher, und ein Packetlin Kinder ist ihre ganze Verlassen-  
schafft. Was kan eine Dame von Qualität vor conten-  
tament haben bey einem solchen Menschen? Des Morgens  
um vier, oder auch eher, aus dem Bette, und unter die  
Bücher, von dannen auff den Hoff, in die Kirche oder zu  
den Kranken. Sie traumen an der Taffel, oder belegen  
die Teller wohl gar mit Brieffen. Den ganzen Tag, steckt  
ihnen der Kopff voll Mäuseenster, und (was der Teuffel  
gar ist) wenn sie um 12. Uhr wiederum zu Bette kommen,  
so schlagen sie sich mit tollen Gedanken, machen Verse  
oder schicken die fünff Sinne gar in Ost-Indien. Unsere  
alte wasche Magd, die schwarze Dorabelle, welche lange  
bey einem Königlichen Rath in Diensten gewesen, hat mich  
mit Eyd und Thränen versichert, daß eine Bauer-Greta  
viel besser sich auff den Strosack befünde, als des gelehr-  
testen Mannes Frau auf Schwanenzedern.

Antonia. Sie sind nicht alle solche Träumer. Unsere

Schwägerin Frau Sulpitia, hat sich noch niemals beklagt: sie hat die Kästen voll, das Haus beschicket, die Schüttboden versehen, die Keller sonder Mangel, die Küchen stets leuchtend. Da hergegen Frau Gertrud, die den reichen Bucherer geheyrathet, hunger stirbt, und mehr Mantaschen als Krametsvogel von ihrem Manu auffressen muß.

[6] Selen. Dem sey so! ich wil vor mich von keinem Gelehrten wissen. Ein Land-Zucker stünde mir besser an.

Antonia. Der seine Hunde lieber siehet, und die große Vieh-Magd öfter küffet, als sein redlich Weib. Ich weiß, daß dir das Maul nach dem Narrenfresser, dem Aufschneider, Capitain Lügner, von der Bernhäuterey, stincke.

Selene. Warum, Frau Mutter, daß sie den redlichen Cavalier verkleinert? ich sehe nicht, warum ich ihm nicht günstig seyn solle; Er vermag bey 30000. contenten, weiß seine Person zu præsentiren, ist bey vornehmen Leuten berühmt und beliebt. Er — —

Antonia. Er hat dir vielleicht Brieff und Siegel über sein Vermögen gegeben.

Selen. Was solt er vor Ursach haben ein mehrers von sich außzugeben als sich in der That befinden möchte?

Antonia. Wer auff der Buler vergebenes Reichthum trauet, befindet sich in dem Ehestande mit leeren Händen.

Selen. Nächst, als er uns in den Garten tractiret, war ja der ganze Tisch mit Gold und Silber besetzt. Er streuete Ducaten aus, als wären Stroh-Thaler: Die Diamantene Hutschnur und das Gehencke sind allein ein zehn oder zwölfftausend Reichsthaler werth.

Antonia. Tochter, Tochter! ich sehe dein Verderben vor Augen.

Selen. Frau Mutter! könnet ihr mir nicht helfen, so hindert mich außs wenigste nicht an meinem Glück. Ihr werdet anderwärts erfahren müssen, was euch nicht lieb ist.

Antonia. Wehe den Eltern, die ihre Töchterlein zusehr in der Jugend verzärteln!

Selene. Wehe den Töchtern, die nicht selber ihr bestes [7] suchen, und es auff der wunderlichen Mutter Vorsorge ankommen lassen.

## Flaccilla. Sophia.

Flaccilla. Ach mein Kind! wenn ich dich entweder nie gebohren hette, oder wenn du in meiner Schooß gestorben werest: wie vielem Herzleid weren wir beyde zeitlich entkommen? was nützet aus hohem Geschlecht entsprossen seyn, wenn man nicht nur den Stand nicht führen, sondern auch das Leben nicht erhalten kan?

Sophia. Frau Mutter! es gehe so hart zu als es wolle; man bleibet dennoch nicht von Gott verlassen.

Flaccilla. Was wollen wir anfangen? womit wollen wir uns erhalten? alle Mittel sind hinweg: Dein Mannbares Alter erfordert einen Bräutigam: Der Mangel aller Hülffe schneidet dir alle Hoffnung ab: deine Tugenden sind an diesem Orte ungangbare Münze: Die grossen Versprechungen, dich zu befördern, werden zu Wasser? der Princeßin, die dich in ihren Hoff vor diesem anzunehmen gesinnet, ist bereits eine andere auffgedrungen.

Sophia. Gott sorget dennoch für uns, und hat mehr als ein Mittel, die Seinigen zu erhalten.

Flaccilla. Diese Worte füllen den Magen nicht, und tügen weder zu sieden noch zu braten. Wenn du jenem Edelman werest etwas besser an die Hand gegangen, oder noch gehen woltest, es stünde bequemer um mich und dich.

Sophia. Ha! Frau Mutter, lieber das Leben verlohren, als die Ehre: lieber Hunger gestorben, als die Keuschheit hindan gesetzt.

Flaccilla. Man muß aus der Noth eine Tugend machen. Solche grosse Worte stehen reichen Damen, nicht verlassen Kindern, an. Wir haben zwey Tage [8] sonder Kirchen Gebot gefastet, und wissen noch heute weder Brod noch Zugemüse. Wir haben nichts zuverkauffen, nichts zu versetzen, haben beyde kein gutes Kleid, und alles, was du an dem Leibe trägest, ist mit Nadeln zusammen gesteket, als die Schindeln auff einem KirchenDache mit den Nägeln. Wo du an den Wind komst, so wehet er dir alle Flecke von der Haut. Was Rath bey diesem Zustand?

Sophia. Ach, meine Mutter! warum mir nicht eher ein Messer durch die Brüste gesteckt, als mich ermahnet von der Tugend abzusehen? Ist kein ander Mittel zu leben, so lasset uns dienen! düncket euch diß in diesem Ort zu schändlich, so lasset uns einen unbekandten suchen!

Flaccilla. Fleug Vogel sonder Federn! Wo wollen wir uns hinmachen sonder Zehrung? werden wir so bald für Mägde angenommen werden, wenn wir uns nur anmelden? wer wird nicht dein Gesicht in Verdacht ziehen, und genau nach unserm Zustand forschen? Ich weiß wohl mein Kind, daß ich wider Gott, und Stand, und dich thue, in dem ich auff solche Gedanken gerathe, aber der, dem das Wasser biß an die Lippen laufft, muß lernen schwimmen. Setten wir indessen nur auff einen oder zwey Tage Vorrath, so könnten wir versuchen, ob und wie deinem Vorgeben nachzukommen.

Sophia. Wir haben nichts, als uns selbst zu versetzen oder zu verkaufen.

Flaccilla. Auff dieses Pfand pflegt niemand nichts zu leihen, es verstehet sich zu geschwinde.

Sophia. Wohlan, ich habe noch etwas, daß ich ausser meiner Ehre wagen kan.

Flaccilla. Du hast vielleicht einen verborgenen Schatz gefunden, und komst mir für, wie die Goldmacher, [9] die in höchster Armuth von viel Tonnen Goldes zu reden wissen.

Sophia. Der Schatz ist offenbahr, ob er wohl nicht viel werth. Schneidet mir diese Haar von dem Haupt, und verkauffet sie irgens einer Hoff Damen.

Flaccilla. Der Gewinn von dieser Kauffmanschafft wird so groß nicht seyn.

Sophia. Geringe Handelsleute müssen nicht gar zu grossen Gewinn hoffen. Löset mir die Flechten auff! Lasset uns hinein! denn die Noth leidet keinen Aufschub.

Flaccilla. O höchste Tugend! wie unwerth bist du in diesem Armuth, und wie ungeachtet in diesem Elend!

## Sempronius.

*Αἰὼν πάντα φέρει*, Sed omnia vincit Amor, Omnia, id est, omnes homines, & omnia pecora Campi, & nos cedamus Amori, jaget das Wunder der Lateinischen Poeten Virgilius. Wer solte gegläubet haben, daß ich, der ich ein Wunder bin inter eruditos hujus seculi, und nunmehr meine fünf und sechzig Jahr cum summa reputatione erreichet, mich außs neue solte per faces atque arcus Cupidinis haben überwinden lassen? Ach Coelestina! ach Coelestina! tu mihi spes voti, tu mihi summus Amor, wenn ich deine rosenliebliche Wangen betrachte, werde ich verjünget, als ein ander Phœnix. Aber quid hæc suspiria solus montibus & sylvis? Virgilius Ecloga 2. Warum greiff ich nicht zu Mitteln, und versuche, was zu erhalten. Hæc amoris mei interpretes Epistolas, Cicero ad Atticum, habe ich heute früh (Aurora Musis amica) mit höchstem Judicio & ingenio zusammen gesetzt, und warte nur auß Gelegenheit, ihr selbige durch ein bequemes subject, wel[10]ches sie kenne, zu überantworten. Hier in der Nähe wohnet eine bequeme Frau die alte Cyrille, die sich gar gerne zu solchen Legationen gebrauchen läßt, & nisi me fallit animus, so ist dieses ihr Haus. Sed ecceum, illa ipsa prodit, laßt uns hören in hoc angulo, was vor excursus sie vorbringen werde.

## Die alte Cyrille. Sempronius.

Cyrille. Rätterle, schließ das Haus wohl zu, und wo die Braut kommt, der ich rathen solte, so gib ihr das Wasser, wenn sie dir 3. Ducaten eingeliefert hat. Wird Don Diego nach mir fragen, so sage, daß ich in seinen Geschäften ausgegangen bin. Es ist jetzt alles theur: die Welt ist gar auß die Meige kommen: die Jungfern sind so geizig, wie der Teuffel, und die Junge Gefellen haben lauter lauter Nichts in dem Beutel. Es ist gar eine ander Welt, als da ich noch jung war: die Liebe ist gar gestorben. Nun muß ich gehen und sehen, ob ich heute was verdienen kan. Nu das walte, der es walten kan. Matthes gang ein, Pilatus gang aus, ist eine arme Seele

drauß. Arme Seele wo kommst du her? Ach das ist ein tröstlich Gebet!

Sempron. Prolixam textit fabulam, interrumpam & alloqvar. Bona dies, bona Dies!

Cyrille. Aus Regen und Wind, und aus dem feurigen Ring.

Sempron. Bona dies, Cyrille.

Cyrille. Was sagt Herr Jonipis? ô ja die is.

Sempron. Ha! Bestia, verstehestu nicht was ich sage?

Cyrille. Ja freylich bin ich die beste, es ist in der ganzen Stadt keine so redliche fromme Frau, Herr Oricronigs.

Sempron. Ego appellor Sempronius.

[11] Cyrille. Ob ich Semmeln oder Honig ha? Ne Herr Grigories, ich verkäuffe nicht mehr Obst und Mäscherey.

Sempron. Ich sage euch nicht von Semmeln oder Honig, sondern wündsche euch einen guten Morgen.

Cyrille. Dem wird der Engel Uriel nehmen sein Horn, und blasen drein Tit titu.

Sempron. Was murmelt ihr?

Cyrille. Ich bete ein tröstlich Gebet vors Feber und böse Wetter.

Sempron. Seponamus ista.

Cyrille. Ob ich Seiffe haben müste. Ja freylich lieber Herr Procrecriis. Die Wäsche kost viel Geld, man muß vor ein Muderhemdlin einen guten Groschen geben.

Sempron. Ey lasset uns diß beyseite setzen! höret nur, ich sage euch ἀληθῶς, purè.

Cyrille. Da soll euch der Teuffel dafür holen, sagt ihr, daß ich eine alte Hure bin? das kan mir kein redlicher Mann mit gutem Gewissen nachreden, du alter graubärtiger ungehangener Dieb, du darffst mir nicht viel, ich gâte dir den Bart aus.

Sempron. Ey, ihr verstehet mich nicht recht, ich rede Griechisch und Lateinisch ἀληθῶς purè.

Cyrille. Saget mir nicht mehr von der alten Hure, oder.

Sempron. ἀληθῶς, purè, das heißt in der War-

heit, ich weiß doch wohl, daß ihr eine redliche Frau seyd; die ganze Stadt haud negat.

Cyrrill. Daß ich mirs Haupt gebadt, was gehet der ganzen Stadt daran ab.

Sempron. Surdo narro fabulam.

Cyrrille. Ey Herr, redt doch kein Polnisch mit mir, ich versteh euch nicht.

Sempron. Ich rede nicht Polnisch, ich rede Lateinisch.

Cyrrille. Ey ihr seyd ein Doctoribus, und ich bin nicht [12] studiret, wozu dienet der Lateinische Unrath?

Sempron. Quid Gallo margaritam?

Cyrrill. Ja im Keller ist Margrite.

Sempron. Eine Sau fragt nicht nach Muscaten.

Cyrrill. Muscaten in warm Bier sind gut vor die Mutter-Krankheit.

Sempron. καλῶς με ὑπέμνησας.

Cyrrille. Ja wenn ich kalt aas, so nisete ich.

Sempron. καταγέλας μου.

Cyrrille. Ja die geele Kuh!

Sempron. Ey nun ad rem tandem.

Cyrrille. Redet ich hab es verstanden.

Sempron. Höret Frau Cyrrille, ihr könnet mir übermassen beförderlich seyn in einer Sachen, welche ist Grandis momenti.

Cyrrille. Scheltet ihr von goß Elementen? je Herr, es ist grosse bittere Sünde.

Sempron. Grandis momenti. heist eine Sache von Wichtigkeit. ἀλλὰ τὰντα ἐάσωμεν.

Cyrrille. Ja so meent ihr?

Sempron. Nein doch! planè non!

Cyrrille. Ich bist keine Nonn.

Sempron. Höret doch recht zu!

Cyrrille. Ey Herr, so müßt ihr reden, daß ich es verstehen kan.

Sempron. Ihr kennet Jungfrau Coelestinam wohl, nostin'?

Cyrrill. Herr, sie wohnt nicht gegen Osten, es ist gerade gegen Mittag.



Sempron. An dieselbe habe ich einen Brieff von Importantz, zu bestellen.

Cyrille. Habt ihr mit derselben einen Tanz zu bestellen?

Sempron. Ich sage, daß ich ihr hanc Epistolam, diesen Brieff, gerne zustellen wolte.

Cyrille. Aber ist dieser gestolne Brieff vom Tanzen?

[13] Sempron. οχεδόν. Doch, er ist nicht vom tanzen, er ist vom lieben.

Cyrill. Aber wer hat den Brieff geschrieben?

Sempron. Ego.

Cyrill. Ich kenne den guten Mann nicht.

Sempron. Σεμπρόνιος πεποίηκα, das ist, ich in eigner Person.

Cyrille. Ihr Gelehrten habt wunderliche Nahmen. Aber stehet in dem Brieffe, daß ihr Jungfer Coelestinam lieb habt?

Sempron. Divinavit.

Cyrille. Die Jungfer hält nichts vom König David.

Sempr. Meine wehrteste Zierde! redet mein bestes, was ihr in meinem Hause begehren werdet, das ist alles euch zu Dienst. Tua sunt, posce.

Cyrille. Wie sprecht ihr, Psui Hund, huste? Herr Cecronius werdet ihr meine Jahre auff dem Halse haben ihr werdet genug husten.

Sempron. Ich sage darvon nicht, ich bitte, ihr wollet meine Sache bey Jungfrau Coelestina befördern, und ihr diesen Brieff de manu in manum überantworten.

Cyrill. Ha, ha, nu merck ich, wo der Hase liegt. Für wen seht ihr mich an? vor eine alte Kuppel-hure? Solt ihr mir diß anmuthen? was hindert mich, daß ich nicht anfangs Zeter zuruffen, muß ich diß auff meine alte Tage erleben? Ha! a! a! a! a! a!

Sempron. Ey Frau Cyrilla was bildet ihr euch ein? Meinet ihr, daß ich solche Sachen fürhabe? aliter catuli olent, aliter sues, sagt Plautus. άλλο χορώνη φδέγγεται.

Cyrille. Was? Sol ich mich an Hals hängen?

Sempron. Ey nein doch, Ich bin ein ehrlich Mann, und ihr eine ehrliche Frau, und habe etwas ehrliches für, beschweret euch nicht mir in dieser Sach be-[14]hülfflich zu seyn. Ihr dürffet derowegen in euren Geschäften nichts versäumen, und schauet, um daß ich euch den Morgen auffgehalten habe, und vielleicht verhindert, so nehmet diese zwey Ducaten, accipe.

Cyrille. Ach in Warheit Herr Kikilorius, ihr seyd ein lieber redlicher Herr, ihr sorget allein für das liebe Armuth. Euch zugefallen will ich gern den Gang auff mich nehmen. Einem andern thäte ichs bey meiner Seelen nicht. Wo habt ihr euren Brieff?

Sempron. Dieser ist. Wie wolt ihr aber in das Haus kommen, quis recludet tibi Januam, wer wird euch das Schloß eröffnen?

Cyrille. Kümmeret euch nicht, kümmeret euch nicht! laßt mich nur machen; Frauen List, über alle List. Ich will Flachs oder Schleyer Leinwand hin zuverkauffen tragen, oder schon sonst was erdencken.

Sempron. Bringet ihr mir gute Antwort wieder, so solltet ihr einen neuen Rock haben, und solt gekleidet werden à vertice ad talos.

Cyrille. Vierzig Thaler die sind gut mit zu einem neuen Rock. Nu, nu Herr Sencelhorius, es wird sich wohl schicken; Ich gehe gleich drauff zu.

Sempron. Darauff verlasse ich mich. Vale basilicè, athleticè, pancraticè, ἑρῶσον εὐδαιμόνοζ, das heist, guten Morgen.

Cyrille. Gott der Herr bewahre euch. Das ist ein gut Glück gewesen: Der Segen hat geholffen: es war doch in einem Wege mit zu Jungfer Sophien. Nu laßt uns weiter: Die heilige Sanct Margritte, die bitt ich, daß sie mich behüte, für Puffen, Fallen und vor Schlägen, auff allen meinen Wegen. Ach du lieber heiliger Sqventz, bewahre mir Hüner und Gans.

## [15] Die andere Abhandlung.

Horribilicribrifax Donnerkeil. Harpax sein Page.

Was? daß der Keyser Friede gemacht habe sonder mich um Rath zu fragen? Oh gvarta! novella de spiritali il mondo!

Page. So sagen sie, daß der Keyser Frieden gemacht habe mit dem König in Schwaben.

Horrib. Mit dem König in Schweden wilst du sagen?

Page. Ja Schweden oder Schwaben, es ist mir eins.

Horrib. Friede zu machen sonder mich? à qvæsto modo si! hat er nicht alle seine Victorien mir zu danken? hab ich nicht den König in Schweden niedergeschossen? bin ich nicht Ursach, daß die Schlacht vor Nördlingen erhalten? habe ich nicht den Sachsen sein Land eingenommen? hab ich nicht in Dennemarck solche reputation eingelegt? was wer es auff dem Weissen Berge gewesen, sonder mich? E che fama non m'acquistai, quando contesi col Gran Turca? Psui! tritt mir aus den Augen, denn ich erzürne mich zu tode, wo ich mich recht erbittere, Vinto dal ira calda e bollente e dallo sdegno arrabiato, so erwische ich den Stephans-Thurm zu Wien bey der Spizen, und drück ihn so hart darnieder, si fortè in terra, daß sich die ganze Welt mit demselben umfehret, als eine Regel-Kaul.

Page. Ey, Signor mio. wo wolten wir denn stehen bleiben?

Horrib. Non temere! Als wenn sich iemand kümmern dürffte, der bey mir stehet! laß mich darvor sorgen! aber, siehe da, meine Sonne! mein Leben! [16] meine Göttin erscheinet. Signora mia, bella di corpo, bellissima d'animo!

Cœlestina. Camilla. Horribilicribrifax. Der Page.

Cœlestina. Ist's möglich Camilla, daß so inbrünstige Liebe, die ich zu ihm trage, müsse vergebens seyn? oder ist er aus allen löblichen Gemühtes Neigungen der einigen nicht fähig, welche man die Egen-Liebe nennet? Muß

ich, die ich vor diesen vielen bin unerbittlich gewesen, nun erfahren, daß ich von dem nicht geachtet werde, den ich höher halte, als mein Leben?

Camilla. Wenn er seine Gedanken anderswo hingesezt, wie können wir ihn bewegen, nach uns zu sehen?

Cælestina. Seine Gedanken anderswo hingesezt? Wird Er wohl mehr aufrichtige und reinere Liebe finden können, als bey mir?

Camilla. Warum nicht eben also, wie er gespielt? Sollte ich mich wegen eines Menschen so heftig träncken, dem ich unwerth, oder der nicht so viel Verstand bey sich hat, als nöthig, eine keusche Gewogenheit zu erkennen?

Cælest. O wiewohl können wir Rath geben, wenn wir selber gesund seyn!

Camilla. Still meine Jungfrau! der Hauptmann ist vorhanden.

Cælest. Ich habe diesen Tag ein gewisses Unglück zu verhoffen, weil mir der Vogel zu erst entgegen kommt.

Horrib. Nobilissima Dea, Cortesissima Nimfa. Ochio del mondo. Durchleuchtigste unter allen schönen; berühmteste unter den fürtrefflichsten, übernatürlichste an Vollkommenheit, unüberwindlichste an Tugenden, euer unterthänigster Leib-[17]eigner Slav', der durch die Weltberühmete Capitain Horribilicribrifax von Donnerkeil, Herr auff Blitzen und Erbsaß auff Carthauen Knall, präsentiret, nebenst Verwündschung unsterblicher Glückseligkeit, seiner Keyserin bey aufgehendem Morgen seine zwar wenige, doch jederzeit bereitwilligste Dienste!

Cælest. Mein Herr Capitain, er muß uns so gewogen nicht seyn, wie er vorgibt, sintemahl er uns so bald den Tod wündscht.

Horrib. Den Tod? La morte? Io rim ango petrificato dalla meraviglia! Ey da behüte mich der Bliß von diesem glormwürdigsten Degen für dergleichen Gotteslästerung!

Cælest. Er verwündschte uns unsterbliche Glückseligkeit.

Horrib. Certo si. Nicht anders.

Cœlest. Selbige erlangen wir, wie ich weiß in dem ewigen Leben. Dazu aber können wir nicht eingehen, als durch den Tod.

Horrib. Meine schöne ist unüberwindlich so an Scharfsinnigkeit, als Schönheit. Quella fu buonissima e sapientissima dimostrazione!

Camilla. Mein Herr Capitain liebet meine Jungfrau mit diesem Bedinge, daß sie bald sterbe: so würde er Erbe ihrer Güter, und theilte den Raub aus.

Horrib. Ha Jungfrau Camilla, also mit mir zu spotten? il vostro fu un ragione troppo mordente. Sie kennet mein aufrichtig Gemütthe, und weiß, wie fest ich in Liebe gegen meine Englische Cœlestinam verbunden stehe. Wenn mich nicht ihre Gegenwart allhier auffhielte, hätten die Venetier längst den Türcken durch mich aus Constantinopel vertrieben.

Cœlest. Mein Herr Capitain, wir entschlagen euch dieses [18] Arrests, des gemeinen Bestens wegen. Wir wollen nicht Ursach seyn, daß so eine schöne Gelegenheit das Christenthum zu befördern hindan gesetzt werde.

Horrib. Fermate vi in cortesia & ascoltate mi per vostro bene, Anima mia! Meine himmlische! wil sie ein Probststück meiner Stärke sehen, sie sage nur ein Wort, ich wil eine grössere That verrichten, als die Victorie vor Lepante auff der See gewesen.

Cœlest. Hat sich mein Herr Capitain auch bey selben so berühmten Treffen befunden?

Horrib. Ich war damahls des Don Gionanne, Austria Luogotenente.

Cœlest. So muß mein Herr eines ziemlichen Alters seyn, weil dieselbe Victori noch vor unser Großväter Zeiten erhalten ist?

Horrib. Ey es ist so lange nicht, ich bin noch Assai Giovane e Galant huome gagliardo, robusto e die bouna natura, um sie meinen Engel zu bedienen!

Cœlest. Mein Herr Capitain, Ich bin so großer Ehren nicht würdig.

Horrib. Meine Princessin, unico specchio di bellezza, Regina de gli astri, miraculo de i cieli, & honor della

natura, wil sie Keyserin von Trapezont, Königin von Morenland, Fürstin von Egypten.

Camilla. Churfürstin von neu Zembla, und Gräfin von Nirgendsheim.

Horrib. Anzi Herzogin über Persen genennet werden? sie gebiethe! all diese Kronen sollen inner einem Monat, drey Tagen und zwey Stunden, und vielleicht in *qvæsto giorno*, zu ihren Füßen liegen.

Cœlest. Mich wundert, Herr Capitain daß er nicht selbst für sich etliche aus gedachten Königreichen in Besitz genommen!

Horrib. Ha! l'Honore e l'Avaritia non possono star in-[19]sieme! Ich bin allein vergnügt mit meinem Glück und Degen, als mit welchem ich alles kan zuwege bringen.

Camilla. Das ist gut, daß man alles kan darmit zuwege bringen: unser Koch weiß sonst aus Degen keine Pasteten zumachen.

Cœlest. Uns genüget, Herr Capitain an unserm Stande.

Horrib. Final mentè: wil meine Göttin sich anbeten lassen? sie wincke nur, sie soll mich stracks mit dem güldenen Rauchfaß für ihr auff den Knien sehen.

Camilla. Der Herr Capitain hält meine Jungfrau für eine heilige auff dem Altar einer Kirchen.

Horrib. Für eine Heilige in meinem Herzen, non e cosa più chiara, wil sie, daß ich ihr zu Ehren auff der Spitze eines Dachs nach dem Ringe reite?

Cœlest. Ich liebe meines Herrn Gefahr nicht.

Horrib. Wil sie, daß ich einen grimmigen Löwen im vollem Lauff erwiße, und ihm in ihrem Angesicht den Hals abreisse. *così sarà per certo.*

Camill. Hasen, Herr Capitain, weren besser.

Cœlest. Einen Löwen, Herr Capitain, solte diß wohl möglich seyn?

Page. O, mein Herr hat wol grössere Thaten verrichtet; wenn ich erzehlen solte, was er einmahl auff der Jagt mit dem König in Persen zuwege gebracht; es würde weit anders lauten.

Camilla. Ey ein schönes Paar zusammen! so Herr, so Knecht!

Cœlest. Lieber, laßt uns hören, was es für eine Helden=That gewesen!

Horrib. Ob ich wohl in meiner Gegenwart mich ungern rühmen lasse, auch meine Diener derowegen nicht halte, dennoch weil es mein Engel zu wissen begehret, geb ich dir Freyheit dieses zu erzehlen. dite purè.

[20] Page. Der König hatte die Ehre meinen Capitain neben sich auff die Jagt zu führen. Das Wild wurd angetroffen, die Jäger eilten so hir als dar zusammen, der Berß aber traff auff einen sehr grossen Hirschen. Mein Herr verfolgete denselben nebenst dem Könige: Doch umsonst, weil er zu hurtig auff die Füße, und die Pferde allbereits zu müde.

Camilla. O weide Messer! O Jägerrecht!

Page. Als der Berß etliche Pfeile vergebens abgehen lassen, ergrimte mein Capitain, daß er das Jägerhorn von seinem Halse rieß, und mit demselben nach dem Hirschen warff.

Camilla. Damit wird er ihm zweiffels ohn das Gewicht in Stücken zerschmissen haben.

Page. Befehl Jungfrau Camilla! Denn das Horn slog just dem Hirsch zum Hindern hinein, und weil das Wild in vollen Farben war, gab es so ein wunderlich Getöse, daß alle Hunde herzu gelauffen kamen, und den Hirschen anhielten, also ward das Wild gefället.

Cœlestina und Camilla fangen an zu lachen.

Horrib. Du ungehobelter Galgenschwengel, Cane odioso! Furfante! Scimia di Barbaria, solst du deinen Herrn also schimpffen!

Cœlest. Ey Herr Capitain, er erzürne sich nicht.

Horrib. Wenn ich nicht meines Lebens Einrede gelten ließe, so wolte ich dich, al primo colpo, mit dem Stabe zwölf Ellen tieff in diese Mauren jagen, daß nichts von dir hier, ohn der rechte Arm, zusehen seyn sollte mit welchem du den Hut abziehen könntest, wenn mein Engel etwa vorüber gienge.

Cœlest. Herr Capitain, ich bitte um Verzeihung, daß ich ihm für dieses mahl nicht länger Gesellschaft halten kan.

Horrib. Meine Schöne wird zum wenigsten mir zulassen [21] sie zu begleiten. Sò che lo potere fare, per la commodita mia.

Cœlest. Für diesesmal bitte ich zum höchsten um Entschuldigung.

Horrib. Adio dann wenn es ja nicht anders seyn kan, mein Engel, Adio meine Göttin, Adio mein Ruffenthalt, Adio mio bene, adio mia gloria, adio donna Celeste! adio!

Palladius. Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Gott lob, daß wir des verdrüßlichen Menschen loß worden!

Camilla. Könt auch jemanden seines gleichen in dem Traum vorkommen?

Cœlest. Diß ist unerträglich, daß er nicht verstehen will, daß weder Gunst noch Liebe für ihn zu finden sey.

Cœlest. Erit zurück! Palladius ist verhanden! O daß nu meine Augen reden könten!

Camilla. Es ist doch vergebens! Meine Jungfrau ist bey ihm in so großem Ansehen, als ich bey dem Bringen von Peru.

Cœlest. Ich hoffe durch Standhaftigkeit meiner Liebe ihn zugewinnen.

Palladius. In dem ich mich auffhalte und bemühe andern zu rathen, vergesse ich meiner selbst. Herr Possidonius hat mir schier die Zeit ganz zu nichte gemacht, welche ich viel lieber mit dieser zugebracht hätte, welche meine Seele gefangen hält. Doch was versäumt, ist nicht wieder zuholen! Ich wil nur bald zu ihr mich begeben, ehe mir ein ander Hindernuß vorkommen möchte: aber schau, von dem Regen in die Trauffe! Cœlestina kommet mir so recht entgegen, als wenn sie bestellet were, mir etwas in den Weg zulegen. Was thu ich nun? fehr ich um? diß solte zu rauhe scheinen. Ich wil nur für-



über, und sie mit kurzen Worten [22] abfertigen. Der Jungfrauen meine Dienst!

Cœlest. Ach mein Herr Palladi, wie ist er so freygebig mit Dienst-Anbittungen, und so fest mit der Liefferung!

Pallad. Was ich der Jungfrauen versprochen, und verspreche, bin ich stets willig zu leisten, ob mir wohl bewust, daß ihr an meinen geringschätzigen Diensten wenig oder nichts gelegen.

Cœlest. Die mag sich wohl selig schätzen, welche seiner Dienste genießten kan. Ich selbst wolte mir für die höchste Ehre achten, mit derselben umzugehn, so würde ich vielleicht ihrer Glückseligkeit in etwas theilhaftig.

Pallad. Die Jungfrauen halten für ihre Lust, mit uns ein wenig zu scherzen, und wir für unsere Ehr, von ihnen umgeführt zu werden:

Cœlest. Und mein Herr Palladius für seine Ergötzlichkeit mit uns zuspotten.

Pallad. Bey mir ist Herz und Zunge in guter Vertreulichkeit. Sie reden beyde eine Sprache. Ich bitte um Verzeihung, höchstwehrteste Jungfrau, daß ich dieselbe in ihren Gedanken verstöret; und befehle mich in dero stets blühende Gewogenheit.

Cœlest. Ey Herr Palladi, er eile doch nicht so hefftig! befehlet er sich in meine Gunst, und wil mir seine Gegenwart nicht einen Augenblick vergönnen!

Pallad. Ich fürchte der Jungfrauen durch mein unnützes Geschwätz beschwerlich zu seyn, und dadurch ihrer Gunst ganz entsetzet zuwerden.

Cœlest. Ich wil ihn versichern, daß er die Gunst, die ich zu ihm trage, nimmermehr verlieren kan! So wenig, als ich diejenige, die er zu mir trägt!

Pallad. Ich verstehe nicht, was für ein Geheimniß hinter diesen Worten stecke.

Cœlest. Der Herr sage: er wolle es nicht verstehen. Diese Gunst, die ich zu ihm trage, zu verlieren ist mir unmöglich, weil sie zu tieff in mein Herz einge-[23]wurzelt: Seine gegen mir kan er nicht verlieren, weil er sie noch niemals gehabt.

Pallad. Wie sollte es denn meine Gunst seyn, wenn ich sie niemals gehabt hätte.

Cœlest. Er hat Gunst genug, aber für eine, die derselben nicht würdig ist.

Pallad. Wenn sie gegenwertig were, wolten wir sie darüber vernehmen: unterdessen erkenne ich noch, daß ich Jungfrau Cœlestine Gunst niemals würdig gewesen: nichts weniger wil ich mich bemühen selbige zuverdienen, und verbleibe der Jungfrauen stetswilligster!

Cœlest. Noch ein Wort, Herr Palladi.

Pallad. Die Jungfrau verzeih, ich seh daß eine Person sie ansprechen wil! Sie fahre wohl.

Cœlest. Wie kaltfinnig zeucht er darvon! Ach! Camilla, Camilla, wie schmerzlich ist's auff unfruchtbaren Sand säen!

Camilla. Sie liebe, was sie liebet, und lasse fahren, was nicht bleiben wil.

### Die alte Cyrilla.

Deus meus. der heilige Sanct Andereus! beschere uns ein gutes Jahr, und guten Abgang zu meiner Wahr, Amen. Hodie tibi, cras sibi, Sanct Paulus, Sanct Bartholomeus, Die zween Söhne Zebedæus, der heilige Sanct Wenzel, und der Seelige Stenzel, die seyn gut vors kalte Weh, und behüten für Donner und Schnee. Nu, ich bin bey Jungfer Sophien gewest, und habe Vögel gesucht in einem leeren Nest: Die wil nichts von Don Diego wissen und hören. Wenn ich so schöne wär, als sie, ich wolte meiner Zeit besser warnehmen: es käme doch hernach ein einfältig Schaaff, daß mich unter der Musterung durchgehen lisse. Nun wir woln sehn, wies bey Cœlest[24]stinen gehen wird. Sie ist schöne, sie ist reich, sie ist jung, und schoffert allein in ihrem Kopff. Nach dem alten Ceremonigis wird sie wohl nicht sehen, wo nicht seyn Geld was zu wege bringt. Doch, die Liebe ist blind, und fällt wie die Sonne, so bald auff eine Grafe Rücke, als auff ein liebes Kind. Laßt sehen! hier wohnt sie: ich wil ankloppen. Sie kloppft.

Camilla. Coelestina. Cyrilla. Die Pagen und  
Gefinde von Coelestina.

Camilla. Wer klopfst?

Cyrilla. INRI. Memmentau mauri.

Camilla. Wer klopfst.

Cyrilla. Ein gute Freundin, liebe Jungfer.

Camilla. Verziehet, ich thue auff. Was bringet ihr,  
Frau Cyrilla?

Cyrilla. Nicht gar zu viel Jungfer Simille. Ist  
Jungfer Coelestine nicht anzutreffen?

Camilla. Habt ihr etwas anzumelden?

Cyrilla. Ich habe etliche Stücke schöne Spitzen zu  
verkauffen.

Camilla. Ich wil sie heraufter fodern.

Cyrilla. Geht, geht, geschwinde geht, liebes Kind!  
Die heiligen sieben Planeten, die trösten uns in allen  
Nöthen! Haeuus, Maccus, Baccus, die heiligen Wort, die  
bewahren uns in allem Ort!

Coelestin. Willkommen Frau Cyrilla! was bringet  
ihr uns guts neues?

Cyrilla. O liebes Kind! ach eure Mutter war eine  
fromme redliche Frau! O Gott sey ihrer Seelen genädig!  
O was hat sie mir guts gethan! ihr gleicht ihr so eben,  
als wenn ihr ihr aus den Augen geschnitten [25] wäret.  
O liebes Kind! liebes Kind! welsch eine gute Zeit war  
damals!

Coelest. Weinet nicht, weinet nicht, Frau Cyrilla.

Cyrilla. Seht es ist nu alles theur, man kauffet  
ein Stein Flachs um einen Thaler, den mann da um  
achtzehn gute Groschen kriegte

Coelest. Man hat mir gesagt, ihr brächtet was zu-  
verkauffen. Wolt ihr uns nicht euren Kram sehen lassen?

Cyrilla. O ja: gar gerne. Harret nur, ich wil die  
Brillen auffsetzen. Denn sehet, ich bin etwas übersichtig  
und habe trieffende Augen! Seht, wie gefallen euch diese  
Spitzen? es ist recht Brabandisch Gut.

Coelest. So mäffig! habet ihr nur dieser Gattung?

Cyrilla. Nein, ich habe noch unterschiedene: das Herzgen, zwey Herzgen, das Herzgen mit dem Pfeil, das Loden Köppigen, das Hasen Zänichen.

Cœlest. Wie theur die Elle von dieser Gattung?

Cyrilla. Nicht näher als um fünfß Gulden, sechs Groschen.

Cœlest. Und von dieser Art?

Cyrilla. Diese kostet mit einem Wort, achtzehn Gulden und vierzehn Groschen.

Cœlest. Ey, Frau Cyrilla, ihr seyd viel zu theur.

Cyrilla. Die Lilie wil ich euch um zehn Gulden lassen.

Cœlest. Zehn Gulden, und nicht mehr geb ich für die gedoppelten Herzgen. Die Lilie ist nicht sechs werth.

Cyrilla. Ey, Jungfer Cœlestine, wo wolte ich hin? ich würde zu einer armen Frauen dabey. Gebt eilß Gulden und ein halben für die gedoppelten Herzen! So eine reiche Jungfer muß nicht so genau dingen! Unser Herr Gott segnet sie denn wieder mit einem reichen Manne.

Cœlest. Ihr scherzet, Cyrilla. Nun, daß wir zu einem [26] Ende kommen; Eilß Gulden wil ich geben.

Cyrilla. Gebet noch die fünfß Groschen dazu.

Cœlest. Nicht einen Heller mehr.

Cyrilla. Nun, nun! um eines andernmahls Willen. Wie viel Glen wolt ihr haben.

Cœlest. Ich wil das ganze Stück behalten. Wie viel helt es?

Cyrilla. Gleich achtzehn Glen und eine halbe; das macht gerade 203. Gulden, und ein halben. Sehet, ich wilß euch in den Fingern her rechnen. Ein Elle ist 11. Gulden. 2. Glen sind 22. Gulden. 4. Glen 44. Gulden. 8. Glen 88. Gulden. 16. Glen 176. Gulden. Nu die übrigen zwö Glen sein wieder 22. Gulden. Die zu den vorigen gerechnet, machet 198. nu bleibet noch die halbe Ele vor sechste halbe Gulden. Wenn wir die nu zu der vorigen Summe nehmen, so macht es gar zusammen, wie ich vor sagte 203. und ein halben Gulden.

Cœlest. Sie habt ihr Geld.

Cyrilla. Drey, sechs, neun, zwölf, funffzehn. Ist der Ducaten auch wichtig?

Cœlest. Es ist abgewogen Gold.

Cyrilla. Seht liebes Kind, alte Leute die irren sich leichtlich, achten, ein und zwanzig, vier und zwanzig, sieben und zwanzig, dreißig, dar mangelt einer.

Cœlest. zehlet noch einmahl, ich habe recht gezehlet.

Cyrilla. Es ist war: Ungrische Gûlden soll man zweymal zehlen. Fünffe, 10. 15. 20. 25. 30. 33. 1. Reißthaler, ein halben Reißthaler, ein Gûlden. O Herzes Kind, hab mirs ja nicht vorübel! ich bin so was vergesslich: ich muß das Gold in die Tasche schließen.

Cœlest. Camilla, hole mir die Elle.

Cyrilla. Meine liebe Jungfrau, weil wir so alleine sind, muß ich euch was erzehlen. Wenn ihr es nur nicht woltet übel oder auffß ärgste außlegen.

[27] Cœlest. Mein gar nicht. Erzehlet frey, was ihr woltet!

Cyrill. Als ich heute außgehen wolte, ist mir ein Herr begegnet, der euch freundlich durch mich grüssen läst.

Cœlest. So weit.

Cyrill. Ein feiner reicher Mann, der übermassen in euch verliebet ist.

Cœlest. Wie heißt Er?

Cyrill. Ihr werdet es wohl aus diesem Brieffe sehen.

Cœlest. Wo ist der Brieff?

Cyrilla. Hier hab ich ihn in dem Aermel stecken. O Herzes Kind, euch wird wohl mit dem Manne gerathen sein.

Camilla. Jungfrau Cœlestina, hier bring ich die Elle.

Cyrilla. Wolt ihr die Spitzen messen?

Cœlest. Camilla ruffe mir stracks den Pagen. und das Gesinde hervor! Ich wil dir alten Kuppelhuren den Rücken mit Prügeln messen lassen: und wenn ich deiner grauen Haare nicht schonete, solten dir die Ohren so weit von einander genagelt werden, daß man sie mit zweyhundert Klafftern Bindsaden nicht sollte zusammen knüpfen können.

Camilla. Mit dem Gesinde. Wie ist's meine Jungfrau? ist die Maß nicht vollkommen?

Cœlest. Soltest du altes Rabensfell dich unterstehen mit derogleichen Schandbrieffen für mein Gesicht zu treten.

Camilla. Frau Cyrilla! Heist dieses Spitzen verkauft?

Cœlest. Schmieret die alte Hexe zum tügen ab, daß andere eine Abscheu nehmen derogleichen zu begehren.

Cœlestina gehet davon.

Page. Wir wollen dem Befehl schon ein Genügen thun. alte Hexe, was macht der Teuffel?

Cyrilla. Nu, nu, laßt mir meine Mütze, ihr werdet mir die Schaub in Stücken reißen. A! meine Tasche, meine Tasche, mein Korb.

[28] Der ander Page. Schau, das alte Ungeheur hat eine Perugve aufgesetzt.

Cyrilla. A! gebt mir meine Tasche wieder.

Page. Still, wir wollen ihr einen Bart von Pech anschmieren.

Cyrilla. A! meine Tasche! meine Tasche!

Camilla. Gebet ihr die Tasche, und laßet sie vor den Teuffel lauffen!

Die Pagen schmieren sie um und um mit Koth, und gehen mit Camilla davon. Cyrilla bleibet stehen, wischet die Augen ab, und fährt redent fort: Ach mein Kopff! mein Bauch! mein Rücken! O mein Schleyer, meine Mütze! mein Körblin ist gar in Stücken. Hab ich auch noch meine Spitzen gar, 1. 2. 3. 4. 5. 8. 12. Stück; ja das heist Brieffe getragen. Aber schaut, dort komt Don Diego, der muß mirs wohl bezahlen.

Don Diego. Cyrilla.

Don Diego. Der Kopff thut mir weh über dem unmäßigen Aufschneiden unseres Capitains, welcher doch in Warheit nicht anders ist, als ein gehelmeter Hase wer ihn reden höret, meinert er were der ander Hercules, oder der grosse Roland. So bald er aber in eine occasion gerathen, wil er für Furcht gar zu trieffen. An iso weil er sich fertig macht seine Selenisse zu besuchen, hab ich mich von ihm weg gestolen, in Meynung allhier der alten Cyrille zu erwarten. Welche ich nu zu unterschiedenen mahlen abgefertiget Jungfer Sophien zu überreden.

Cyrlia. Heulende: Ja Jungfer Sophien zu überreden.

Don. Dieg. Was poß hundert ist dieses? wo seyd ihr so übel angelauffen, Frau Cyrilla.

[29] Cyrille. Ich wolte noch wohl fragen, sehet nur wie mich eure Sophia abgewürzet hat!

Don. Diego. Sie weiß wohl, daß besser Würze an euch verlohren ist.

Cyrrill. Ja, und ihr wolt mich noch darzu auslachen!

Diego. Wie das Fleisch ist, so ist der Pfeffer! aber ich kan kaum glauben, daß Sophia so unbarmherzig mit euch umgegangen.

Cyrrille. Welcher Teuffel solle es sonst gethan haben, hat sie nicht Leute genug bey sich im Hause, die sich ihrer annehmen.

Diego. Sie wohnet ja mit ihrer Mutter ganz alleine.

Cyrrill. Was weiß ich, wer stets bey ihr steckt, sehet nur ich speye Blut. Sie reusperet sich.

Diego. Burgiere dich Teuffel, friß Flechtenmacher, scheiß Siedeschneider, wische den Arß an Feuermeuerkehrer.

Cyrrille. Ja was hab ich nu darvon als Stand und Uudand.

Diego. Wer nicht recht spielen kan, dem schläget man die Lauten an dem Kopffe entzwey.

Cyrrill. Das dacht ich.

Diego. Seyd zu frieden, seyd zu frieden, Mutter Cyrrill, und solget mir! ich will euch schon Satisfaction thun.

Cyrrill. Gehet voran; ich wil euch folgen. Wenn mich jemand sehen wird, muß ich sagen, ich sey so gefallen. Dar ist sen in dem Walde ein Kößlein roth, das hat sen geschaffen der liebe GOTT, O trauriges Leben betrübte Zeit! Du hast mir genommen alle meine Freud.  
Gehet betend ab.

Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Die thörichte Närrin dorffte sich unterstehen mir [30] derogleichen Brieffe einzulieffern!

Camilla. Laßt uns doch sehen, wie und von wem er geschrieben!

Cœlest. Da ist er: leset ihn, Camilla.

Camilla. Wenn er von Herren Palladio geschrieben were, würde Cyrille vielleicht eine bessere Belohnung davon getragen haben.

Cœlest. Was saget ihr?

Camilla. Ich verwundere mich, daß die Aufschrift so schön gestellet: Dem himmlischen auff der Erden scheidenden Nordstern meiner Sinnen, dem grossen Beeren meines Verstandes, der einzigen subtilität und höchstem Enti meiner Metaphysica, der würdigsten Natur in der ganzen Physica, dem höchsten Gut aller Ethicorum, der Beredsamsten Phœbussin dieser Welt, der zehenden Musæ, andern Veneri, vierdten Chariti und letzten Parcæ, meines Verhängnisses, dem hochedlen wolgebornen Fräulin Cœlestine, meiner glormwürdigsten Gebieterin, ad proprias.

Cœlest. Es blicket wohl an dem Gesang, was es für ein Vogel seyn muß.

Camilla. Si vales, benè est, ego autem valeo, sagt Cicero. Ich hergegen, O ihr einiger Schleiffstein meines Verstandes — —

Cœlest. Es wird ein Messerschmidt oder Gläßschneider seyn, weil er von Schleiffen redet.

Camilla. Si vales benè est: ego autem non valeo, das ist, ich ægrotire, melancholisire, decumbire, langvire, es sind mehr fremde Worte hierinnen, die ich nicht wohl lesen kan.

Cœlest. Vielleicht ist es Türkisch oder Griechisch: laßt uns das überschlagen.

Camilla. Verstehen wir doch das Lateinische nicht.

Cœlest. Woher könnet ihr aber so wohl Lateinisch lesen?

Camilla. Ich habe in meiner Jugend in einem Kloster [31] Seiden stücken gelernet; da hab ich aus Kurzweil diese Kunst von den Jungfrauen begriffen. Nun sie höre weiter! Ich langvire in dem Hospital der Liebe, in welches mich eure grausame Schönheit ein furiret, und wie ein Krancker sich nach nichts sehnet, als nach seinem



Arzt. Ita ego vehementer opto nur einen Anblick eurer Clementz, welchen ihr doch Hunden und Ragen nicht mißzugönnen pfleget. Wiedrigen Falls gehet der Schneider schon zu Werke, meiner Hoffnung, die nichts hat, als Bein und Knochen ein Traurkleid zu machen; weil ich gänzlich entschlossen bin mit dem ersten Schiff, welches Charon wird nach dem Campis Elysiis abgehen lassen, mich von hir dahin zubegeben, ubi veteri respondet amore Sichæus. Dieses, wo euch möglich, verhütet und seyd gegrüßet von

Dem, der die Erde küßet,  
 auff welcher das Gras gewachsen,  
 Welches der Ochse auffgeßen,  
 aus dessen Leder eure Schuch=  
 Solen geschnitten

Titus Sempronius

Caji Filius,

Cornelii Nepos,

Sexti Abnepos.

Cœlest. Ach armjeliger Semproni! wilst du vor großem Alter gar kindisch werden!

Camilla. Ja wohl, armjeliger Semproni! warum bist du nicht Palladius! Was wollen wir aber mit dem Brieffe thun?

Cœlest. Stellet ihn unsern Koch zu. Denn weil er so voll feuriger Gedanken, können wir etwas Holz zu dem Braten ersparen.

[32] Camilla. Ich fürchte fürwar, er würde mit seiner Kälte alles Feur in der ganzen Küche auflöschen.

Cyrilla. Sempronius.

Sempron. *λάλησον.*

Cyrilla. Nicht die alte Lyse.

Sempron. Et illa hat meinen Brieff angenommen?

Cyrill. Nicht Camilla, sondern Cœlestina selber.

Sempron. Et quid dixit?

Cyrill. Sie schloß ihn nicht in die Büchse, sondern streckte ihn in den Schubsack.

Sempron. ἔν, καλώς, κάλλιστα. Lachrymor præ gaudio.

Cyrilla. Ja kalt ist's, und sie lachte dennoch die Haut voll.

Sempron. Eeqvis me felicior?

Cyrilla. In der Ecke ist sie vorgestanden, und hat den Brieff alleine gelesen.

Sempron. Aber was giebt sie Solatii?

Cyrilla. Ja Herr Semororiis, Kohl hat sie hie, ihr müßt ihr was anders schicken!

Sempron. Cy, ihr verstehet nicht meum velle.

Cyrilla. Cy Herr, was soll es ihr mit Mäusefellen, es muß Gold oder was dergleichen seyn.

Sempr. Auro venalia jura.

Cyrilla. Das versteh ich nicht! heist ihr mich eine Hure? meinet ihr, daß ichs ihr nicht geben werde.

Sempr. Ihr verstehet nicht meinen mentem.

Cyrilla. Was Verstand darff ich zu euren Enten?

Sempr. Ich frage, was Jungfrau Coelestina mir zur Antwort schicket? Eeqvid responsi.

Cyrilla. Ja Herr, ich gewon sie, sie sah zwar erstlich ein wenig saur. Aber als sie euch nennen hörte, mußte sie lächeln, wie sehr sie es auch verbergen wolte.

Sempr. Sat est.

Cyrilla. Ja ich wil wol satt essen, wenn ihr mir nur was geben woltet.

[33] Sempron. Ich wil schon geben zu essen und zu trincken sine modo.

Cyrill. Mein Herr Sbrosemigis, mein Rock darff nicht nach der Mode seyn.

Sempron. Non intelligis.

Cyrill. Ich seh's wohl, daß es helle ist, aber wenn der Winter komt, ist ein ganzer Rock besser als ein zuzschnittener.

Sempron. Kommet kommet sodes.

Cyrill. Herr, ich esse nicht nur Sodt, es muß auch Fleisch drinnen seyn.

Sempr. Pruriunt ipsi dentes

Cyrill. Sagt ihr, die Hure isset hübsche Enten?

Sempr. Ey, ich rede Lateinisch, das verstehet ihr nicht. Ich rede wie Marcus Tullius zu Rom.

Cyrilla. Es schmeckt nicht übel auff dem grossen Stul, Marck und Rohm.

Sempr. Ich sage, daß ich *σωουαωτι*, Lateinisch rede.

Cyrilla. Ja Rohm isset sie! Herr Vicmonius, ich verstehe es wohl, ich weiß aber nicht, ob ihr mich eine Hure heisset.

Sempr. Ey nein, ihr seyd ein ehrlich Weib, ich meine meine Coqvam, welche der Teuffel zu reiten pflegt.

Cyrilla. Ja es ist wahr, daß der Teuffel auff dem Bock zu reiten pflegt. Aber ich habe keine Gemeinschaft darmit.

Sempron. Conscientia mille Testes.

Cyrilla. Die Pestilenzia unter den Füßen, ist nicht die beste.

Sempron. Ich sage, quod me haud intelligas.

Cyrilla. Da man ein Weisen Haupt auff dem Teller aß?

Sempron. Auff deutsch! ihr verstehet mich nicht, haud capis me.

Cyrilla. Haupt Rapis ist mehr als eine Weise.

Sempron. Ich rede nicht von Essen, nicht von edendo.

Cyrilla. Ja meint ihr dehn do.

[34] Sempron. Ihr verstehet den Element, was ich wolle. Ich rede noch von Coelestina, was läst sie mich endlich wissen, quid vult?

Cyrilla. Ja sie ist euch huld.

Sempron. Mere?

Cyrilla. Was wolt ihr mehre?

Sempron. Recht so, non fallis me?

Cyrilla. Ja Herr, ich siele mehr, als einmal.

Sempron. Seyd ihr trunden?

Cyrilla. Nein, Herr Secconies, ich bin nicht ertrunden, aber gar tieff in den Dreck gesunden.

Sempron. O misera!

Cyrilla. Ja es kam mich sehr an.

Sempr. Folget, folget, drinnen calesces ad ignem.

Cyrrill. Wenn man fahl ist, läst sichs-übel singen.

Sempr. Die Thür ist offen, folget hernach, wir wollen schon weiter, was zur Sachen dienlich, ponderiren.

Cyrilla. Eyre, Mehl und Butter lassen sich am besten unterrühren.

Daradiridatumtarides. Selenissa. Cacciadiavolo. Diego.

Dara. Mon Dieu! So giebt sich endlich meine bißher unüberwindliche Schöne auff Gnade und Ungnade ihrem werthen Freinde dem streitbaren und tapffern Daradiridatumtarides Windbrecher von tausendmord.

Selen. Ja, mein Herr Capitain, mit diesem Handschlag versprech ich mich auff ewig die Seine zu seyn, trotz allen, den es leid, und die mir diß große Glücke mißgönnen.

Dara. Graces aux Dieux! Vos avez mis mon Ame au plus haut degrez de la felicitè. Mit dieser güldenenen Ketten, welche mir der unsterbliche Soldat von Pappenheim mit eigenen Händen an den [35] Hals gehangen, als ich zu erst mich auff die Magdeburger Mauren gewagt, verbinde ich mir meine Göttin, welche mir Gott Mars selber mit allen seinen Feuerspeyenden Granaten und Donnerschwangeren Canonen nicht abjagen sol.

Selen. Ich bitte, mein werthester Bräutigam geruhe, als ein Zeichen meines standhafftigen Gemüths und reinen Herzens, diesen Demant von mir anzunehmen!

Dara. Den wil ich nicht verlieren, als mit dieser Faust. Ich gläube, daß Amor selbst seine Pfeile hierauff geschärfet habe. Wer ist auff der ganzen Welt glückseliger, als ich? Don Cacciadiavolo, Don Diego, herfür! wünschet eurem großmächtigsten Capitain Glück. J'ay gagné mon proces! Die Festung, die ich bißher so lange belägert, hat parlamentiret, der Accord ist geschlossen, und soll von uns beyden auff künfftig unterzeichnet, auch bald darauff die Citadel in posses genommen werden. Vive l'amour & ma Deesse!

Caccia. und Viego. Vive l'amour & sa Deesse!

Cacciad. Es ist kein Bluts-Tropffen in meinem ganzen Leibe, der sich nicht in lauter kleine Feuer Granaten

verkehre, und mir durch alle Sinnen und Geister schwerne. Ich wünsche diesem neuen Marti und der andern Veneri unvergleichliches Glück!

Don Diego. Pallas und Bellona lasse diß treffliche Paar glücklich zusammen kommen, frölich beysammen leben, und langsam von einander geschieden werden.

Dara. Aus uns werden Kinder geboren werden, welche die Welt bezwingen, die Hölle stürmen, und den Jupiter aus dem Himmel jagen werden, nicht anders, als wie die Riesen, welche Berge auff Berge gesetzt, durch die Wolcken gedrungen, und biß an die neunnde Sphær Sturm gelauffen sind. Ich [36] kenne mein Geschlecht, und weiß gar wohl, aus was für einer Art wir kommen. Als bald ich auf diese Welt gebohren bin, hab ich auff der Erden herum gesprungen, ich habe meines Vatern Degen von der Maur herunter gezogen und damit so ritterlich herum geschwermet, daß ich der Hebammen den Kopff, und der Kinder-Magd den Leib entzwey gehauen.

Don Diego. Es brennet bey zeiten, was eine Messel werden soll.

Dara. Muth komt vor den Jahren bey wackeren Gemütern. Einen Chevalieur muß man aus dem Bart nicht æstimiren. Cet assetz! Laßt uns herein, Don Diego, daß man die Trompeten bestelle, Don Cacciadiavolo, daß man unsre Hochzeit mit einem Salve verehren lasse!

Don Diego. Es sol geschehen, Gestrenger Herr! großer Gott, hier ist Zeit gewesen Hochzeit zumachen. Bey uns ist so viel Schuld, daß ich nicht weiß, die Wäscherin vor ein Hemde zu saubern, zubezahlen. Wird die Braut ein grosses Heyrath Gut mit sich bringen, so wird es hoch von nöthen seyn: wo nicht, so werden wir sämtlich Glend aus Eßig essen, mit Mangel betreffen, und in bitterm Vermut arme Ritter backen.

## Der dritte Aufzug.

Bonosus. Palladius.

Palladius. Es ist nicht anders, als wie ich erzehlet! Selenissa achtet weder meines Standes, noch seiner Vortrefflichkeit. Sie ist mit dem Großsprecher nunmehr fest. Mich schmerzt nicht mehr, als daß wir, wegen der nichts werthen unbedachtsamen, solche heimliche Feindschaften und Verbit-[37]terungen gegen einander getragen. Er hat die unvergleichliche Ariana verlassen, und ich habe die Sinn- und Tugendreiche Corneliäm geringe gehalten, ja schier gezwungen meinen Vetter zu heyrathen, damit ich desto freyer dieser Wandelmütigen aufwarten könnte.

Bonosus. Sollte es aber wohl möglich seyn, daß es geschehen?

Pallad. Des Capitains Diener, welcher des meinen Landsmann und getreuer Camerade, hat auß in meinem Hause den ganzen Zustand entdeckt.

Bonosus. Unbesonnene! thörichte! leichtfertige und danckbare Selenissa!

Pallad. Mein Herr, laßt uns nicht auff sie fluchen, ich trage ein herglichses Mitleiden mit ihr, sie darff keiner Straffe mehr, die durch eine solche Heyrath mehr denn überhefftig gestraffet wird.

Bonosus. Wo ich dem Capitain auff seine Hochzeit nicht einen sondern Schimpff erweise, so müsse die ganze Stadt von meiner Zagheit sagen.

Pallad. Mein Herr, der hat Schimpffs mehr denn zu viel, dem man keinen Schimpff mehr erweisen kan. Die ganze Welt hält ihn für einen Landlügen. Er steckt in tausend Schulden vertauffet biß über die Ohren. Selenissa hat auff der Welt nichts! wie kan man beyden mehr Unglücks wünschen?

Bonosus. Ich kan mich nicht genug verwundern über der thörichten und unbesonnenen Jugend!

Cleander. Bonosus. Palladius.

Cleander. Recht! Finde ich die Herren und wehrteste Freunde hier beyammen! Ich habe Herren Palladium den ganzen Morgen gesucht.

Pallad. Mein Herr, die Ehre, die er seinem geringsten Diener erweist, ist zu hoch! und ich bin schuldig ihm auch sonder sein Begehren stets aufzuwarten.

[38] Cleand. Mein Herr Palladi, die Worte sind unvonnöthen. Ich komme aniez auff Befehl ihrer Durchlauchtigkeit, unsers gnädigsten Fürsten ihn auff den Hoff zuzufodern, da er den Eid, als von ihrer Fürstl. Durchl. selbst erkohrner Mareschall ablegen soll; zu welcher von ihm wohl verdienten Erhöhung ich ihm was er selbst begehren mag, von Herzen verwünsche.

Bonosus. Was höre ich, Herr Cleander?

Pallad. Ich halte mein Herr treibet den Spott mit seinem Diener!

Cleand. Was sollte ich vor Ursach zu spotten haben in so wichtiger Sache. Ich bitte mein Herr wolle bald sich mit auff den Hoff begeben, und nach abgelegter Pflicht mir, nebenst andern werthen Freunden, welche sich über dieser seiner neuen Ehre höchlich ergehen, seine Gegenwart an meiner Taffel gönnen! Mein Herr Bonosus wird, wie ich auff's höchste ihn bitte, kein Bedencken tragen uns Gesellschaft zuleisten.

Bonos. Mein Herr Palladi, ich erfreue mich höchstes über seinem unverhofften, doch wohlverdienten Glück.

Pallad. Mein Herr, ich weiß bey diesem Zustand nicht, wie oder wem ich zuzörderst zu danken verpflichtet; Diß einige ergethet mich, daß ich Mittel an die Hand bekommen, ihnen in der That zu erweisen, daß ich ihrer allerhöchst verpflichtester Diener.

Sempronius. Cyrilla.

Sempronius. Amor vinumque nihil moderabile svadent.

Cyrill. Schwaden in Milch gekocht ist gut.

Sempron. Nihil ad Rhombum.

Cyrilla. Michel worum drum?

[39] Sempr. Ἐγὼ σκόροδά σοι λέγω, σὺ δὲ  
προμὺν ἀποκρίνεις.

Cyrilla. Ja freylich muß man das Korn lesen, wenn  
es trum und nicht grüne ist.

Sempron. Ich rede de plaustris, ihr antwortet de  
trahis.

Cyrill. Ihr redet von der Blauze, die ich weg-  
trag ist?

Sempron. Ich rede von meinem Cordolio.

Cyrill. So ich hab den Korb voll jo.

Sempr. Von meiner Coelestina, bey der ihr um  
Antwort anhalten sollet, wo es in fatis.

Cyrill. Ja ich soll fragen, ob sie Fladen isst?

Sempr. Der sollet ihr bringen diese margaritas.

Cyrilla. Das soll ich bringen meiner Margritte.

Sempr. Ihr solt die Perlen Jungfer Coelestinen  
geben, sag ich, zu einem Mnemosyno.

Cyrill. Sol ich sie geben meinem Sohn?

Sempr. Ey nein doch, ihr sollet sie zustellen Fräu-  
lein Coelestinen zum Mnemosyno.

Cyrill. Ja ich meine so.

Sempr. Wenn seh ich euch rursus.

Cyrill. Herr ihr vergesset euch, ich heiße nicht Urse.

Sempr. Ἐρωτάω.

Cyrill. Ein rot Auge?

Sempr. Ego quæro, ego interrogo, ego sciscitor,  
das heißt, ich frage euch, quando reversura sis?

Cyrill. Nu seht nur Herr, ihr redet so geschwinde,  
und fraget immer ob Anne eine Hure ist.

Sempr. Ey was ist mir daran gelegen. Ich  
frage, wenn ihr wiederkommen wollet mit Antwort und  
guter Berrichtung.

Cyrill. So bald es möglich.

Sempr. ὕπαγε εἰς εἰρήνην.

Cyrill. Ja, ja ich wohne hierinnen.



## Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Nun ist's vergebens! meine Hoffnung ist todt [40] Himmel, muß meine getreue Liebe mit einem so traurigen Ausgang belohnet werden!

Camilla. Gedult und Zeit, werthe Jungfrau, ändert und heilet alles.

Cœlest. Die Wunde ist zu groß, und der Schmerz zu heftig.

Camilla. Ich glaub es gern, daß nichts verdrießlicher und schändlicher, als wann man treuer Liebe mit Undank begegnet. Aber was kan euren Verstand besser auff den rechten Weg bringen, als wenn ihr überleget, wie übel er mit euch biß anher gehandelt.

Cœlest. Aber warum schneid ich mir selbst alle Hoffnung ab? liebeſte Camilla, ſuche doch noch einmahl Gelegenheit mit ihm zu reden, und ihm meine groſſe Gewogenheit zu verſtehen zu geben.

Camilla. Meine Jungfrau, hat er ſie nicht geachtet, als er noch im geringerm Stande geſchwebet, was wird er iekund thun, nun er ſo unversehens ſo hoch geſtiegen? Ehre ändert die Gemüther und macht aus Muth Hochmuth.

Cœlest. Wolte Gott, ſie änderte ſein Gemüthe, daß er ein wenig beſſer um ſich ſebe und betrachtete, wer dieſe wäre, die er verachtet.

Camill. Ach, meine Jungfrau! Ihr begehret ein Wunderwerck und eine zu unſern Zeiten unerhörte Sache! kennet ihr Palladii unveränderlichen Vorſaß nicht? Eher wolte ich wilde, ja Felſen bewegen, als ihn, wenn er einen Schluß einmal gefaſſet.

Cœlest. Mit einem Wort, ich höre nichts mehr als meine Verdammüß in dem Rechtshandel der Liebe.

Camilla. Es kan hier nicht anders ſeyn. Euer Richter iſt gar zu unbarmherzig.

Cœlest. Gilt denn keine fernere Berufung? kein Aufſchub? keine Linderung des Urtheils?

Camill. Zu oder vor wen wollen wir das zihen?

[41] Cœlest. Zu Palladio ſelber: wofern meine Schönheit, meine Jugend, mein Stand, Vermögen und

Tugenden, welche andere, ihrer Einbildung nach, bey mir reichlich antreffen, nicht seiner Gunst würdig; wird ihn doch vielleicht meine unvergleichliche Standhaftigkeit zu Gemüthe dringen.

Camilla. Ich fürchte gegentheils, er werde unsern Glendes spotten, und uns aus seinem eignen Munde hören lassen, was wir schon ohne diß vernünftigt muthmassen können.

Coelest. Ich bin bereit nicht nur aus seinem Munde das Urtheil meines Todes anzuhören, sondern wolte wünschsen, wenn möglich, von seiner Hand zu sterben; ja ich wolte mir solchen Untergang für die höchste Glückseligkeit und letzte Erfüllung alles meines Wüdschens halten.

Camilla. Ich bin weit anders gesinnet. Aber, ich sehe den Capitain! laßt uns beyseit, daß er meiner Jungfrauen nicht verdrießlich falle.

#### Capitain Horribilieribrifax. Harpax.

Horrib. Hast du es glaubwürdig vernommen?

Harpax. Mit diesen meinen zweyen Ohren hab ich es gehört.

Horrib. Und du hast es gehört?

Harpax. Ich hab es gehört.

Horrib. Du hast es gehört?

Harpax. Ich, ich, ich, ich hab es gehört.

Horrib. Mit deinen Ohren?

Harpax. So wol mit den Ohren, als offnem Munde, ja Gehirne und allen fünff Sinnen!

Horrib. Daß Sempronius sich unterstehet seine Gedanken da einzuquartiren, wo allein der unüberwindliche Horribilieribrifax Winterlager halten soll?

Harpax. Signor Capitano, wird eure Herrlichkeit nicht bey Zeiten darzu thun, so dürfften noch wol andere, [42] als Sempronius ehe eine Feldschlacht aldort liefern, als er an das Winterquartir gedencken.

Horrib. Se mi monta il grillo nella testa, satò huomo da scannar Marte e Morte, e Sempronio, e far si, che di lei non si ragioni mai piu. Welch Beller-

phon, Rinocerote, Olivir, Palmerin Roland, Galmy Peter mit dem silbernen Schlüssel, Tristrant, Pontus, dürfen sich unterstehen nur dergleichen Sache zugehenden, schweige denn ins Werk zusehen. Ich erbasiliste mich ganz und gar, die Haare vermedusiren sich in Schlangen, die Augen erdrachen sich, die Stirne benebelt sich mit Donnerspeienden Wolken. Die Wangen sind Aetna und Mon Gibello, die Feurfuncken stieben mir aus dem Munde wie aus dem Heffelberge, der Hals starret wie der Thurm zu Babel, es blihet mir im Herzen nicht anders, als wenn tausend Heren Wetter darinnen gemacht hätten. Jedweder Finger vertheilet sich in noch dreissig andere. Die Füsse schieffen in so viel Wurkeln aus. Somma ich erzürne mich zu tode. Io sputo Archibusi, Pistolle, e fulmini, daß mir nicht einer von den Mordvögeln entgegen geflogen köme, daß ich meinen Grimm an ihm außlassen könte, mit einem Anblick wolte ich ihn in lauter Asch verkehren nicht anders, als die Granaten, wenn sie in die Heuschober fliegen.

Harpax. Signor Capitano, Signore e Patron mio gloriosissimo, darff ich euch unter Augen treten?

Horrib. Wozu dienet diese Frage?

Harpax. Ich fürchte, ihr möchtet mich auch anzünden, ich bin etwas dürre von Hunger.

Horrib. Sey sonder Sorge! meine Augenstralen haben Verstand. Qvelli che meco vivono, e che Servono la persona mia ornata di tanti trofei e triomfi, non vivono in pericolo.

[43] Harpax. Nun ist Noth vorhanden: Sempronius komt selbst selber zu seinem Unglück & Herrlichkeit in die Hände.

Horribilicribrifax. Sempronius. Harpax.

Sempron. Omnes homines summa ope niti decet, ne vitam silentio transigant veluti pecora. Salust. de Conjuracione Catilinæ. Multa dies variusque labor mutabilis ævi rettulit in melius. Virgil. lib. 9. Æn. Amavi, amavisti, amavit, amo, der Fuchs ändert die Haare, nicht das Gemüthe, saget das Deutsche Sprichwort. Unter

dieser grauen Aschen meines Kopffs, sub hisce canis, liegen noch viel glüende Kohlen der Liebe verborgen, ignes suppositi cineri doloso. Horatius.

Horrib. Er ist verlohren! er hat gelebt! er ist todt.

Harpax. Cy, Cy, Herr Capitain!

Sempr. Sed quid sibi vult Pyrgopolynices iste qui ita gladiatorio animo ad nos affectat viam?

Horrib. Wer bist du?

Sempron. Wer bist du?

Horrib. Questa e una domanda impertinente, la quale merita per risposta una pugnata a vel cuore.

Sempron. Du magst wohl ein Bernhäuter in der Haut seyn! hastu redliche Leute nicht lernen grüssen? Saluta libenter, sagt Cato.

Horrib. Ich werde rasend.

Sempr. Helleboro opus est homini! er ist toll.

Horrib. Bisogna, eh'io faccia in pezzi, chio fulmini, qvæsto ladrone! Sag ihm wer ich sey!

Harpax. Mein Herr Sempronius thut sehr übel, daß er sich an einem so fürtrefflichen Mann vergreift! Er ist der Welt berühmte Capitain Horribilieribrifax von Donnerkeil.

Sempr. Ist er Horribilieribrifax von Donnerkeil, so bin [44] ich Sempronius vom Wetterleuchten, famâ super æthera notus.

Horrib. Tu sei un Bufalo. Wo ich mich recht erzürne, so haue ich euch in kleine Stücken, daß euch die Ameissen in zweyen Augenblicken wegtragen.

Sempron. Qvi moritur minis, illi pulsabitur bombis. Wer für Dräuen stirbet, dem läutet man mit Eselsfürzen aus. Πολλὰ μετὰξὺ πέλει κύλικος καὶ χεῖλεος ἄκρον. Oder meinet ihr, daß ich in meiner Jugend auff der Universität nicht auch habe fechten lernen? πολλῶν ἐγὼ θρίων ψόφους ἀκίχρα! Huc si quid animi!

Harpax. Ich verstehe nichts was er wolle. Ich glaube daß er gesonnen uns zu beschweren.

Horrib. Ihr habt die unvergleichliche Cœlestinam lieb.

Sempr. Das thu ich zu trotz, euch und allen den es leid ist, quid id ad te?

Horrib. Ich sage, daß ich ihrer Liebe würdiger bin.

Sempr. Mentiris, Das heißt auff deutsch, es ist erlogen.

Horrib. Oh qual' oltraggio! Sol ich dis Wort hören? was hindert mich, daß ich euch nicht in einem Streich in hundert tausend Stücken zertheile.

Sempr. Quid me retinet, daß ich nicht mit diesem meinem alten guten Spannschen Degen, mit welchem ich auff so vielen Universitäten den Bachanten Lächer geschlagen, den Häschern Schenckel und Köpff abgehauen, die tollesten Teuffel blutrünstig gemacht, die Steine auff der Gassen zuspalten, dem Rectori Magnifico die Fenster ausgestochen, den Pedellen die Füße gelähmet, eine solche That verübe, daß die Sonne am Himmel drüber erschwärze, und die Planeten zurücke lauffen, nec dum omnis hæbet effæto in corpore Sangvis. Virgil.

Horrib. Ob ich euch wol mit diesem Degen könnte auff andre Meinung bringen, (havent' io un giorno nel [45] amfiteatro di Verona ucciso dimia mano molto mille gladiator) wil ich euch doch darthun aus eurer eignen Wissenschaftt, daß ich besser sey als ihr, damit ihr sehen sollet, daß ich eben wohl studiret bin, und in Artem Aratoriam Verstand habe. Ihr seyd ein Gelehrter, und macht profession von dem Buch, als ich von dem Degen. Ist das nicht wahr?

Sempr. Rem acu!

Horrib. Nu wisset ihr ja wohl, daß man das Buch unter dem linken Arm trägt: und den bloßen Degen in der rechten Hand führet, Ergo gehen die Gelehrten unten und wir oben an.

Sempr. Καλῶς. Ergo gefehlet. Als wenn man nicht den Degen auff der linken Seiten trüge, und ein offen Buch in der rechten Hand hielte: als wenn man nicht die Feder oben auff den Hut steckte, welches ich weitläufftiger mit vielen Syllogismis, Enthymematibus, Soritibus, Inductionibus, Elenchis, Mesosyllogismis, Argumentationibus crypticis, Distinctionibus, Divisionibus, Exceptionibus, außführen könnte, nisi res esset liquidissima per se, und klärer als die Sonne in ipso meridie.

Harpax. Laßt uns fliehen, mein Herr, er zaubert, er redet der bösen Geister Sprache.

Horrib. Si me le direte: lo sapero! als wenn ich

nicht mit vielen Sonneten, Madrigalen, Qvadrimen, Oden, Canzonen, Concerten, Sarabanden, Serenaden, Aubaden, das Widerspiel beweisen könnte; doch damit ich euch Schamröthe abzwinge, und beweise, daß ich ein besser Arator bin, als ihr; so wil ich eine Roration halten, die ich gethan, als Pappenheim Magdeburg einnahm, und man kurz zuvor in dem Kriegsrath herum fottirerte. Habt ihr so viel Muhts, so beantwortet mir dieselbe Augenblicks.

[46] Sempron. Ego sum contentissimus.

Horrib. Harpax, Du solst unterdessen General Tylli seyn. Setze dich derowegen hier nieder. Bildet euch nun ein, hier sitze General Tylli und neben ihm Feldmarschall Pappenheim, Hora, diamo principio alla narrativa! Es wurd deliberiret, ob man Magdeburg denselben Morgen antasten oder verziehen sollte, biß unsre Abgeordneten wieder ins Läger kämen, Don Arias von Toletto, welcher in dem übrigen ein hurtiger Cavalier, aber in dergleichen actionen troppo ardito: hatte vor mir geredet, ich richtete mich con la grandezza mia superbissima è con meraviglia e tremore di tutti circostanti, auf diese meine marmörne Schenkel, gab ihm einen unverseheneu Blick mit diesen zweyen brennenden Carfunkeln, oder glänzenden Laternen dieses meines fleischlichen Thurms. Die Franzosen nennen es une olliade.

Harpax. Ich zittere und bebe über diesem Angesichte!

Horrib. Nachmals als ich sah, daß ich dem Don Arias ein Schrecken durch alle Beine gejagt; und sich die ganze Compagnie über mir entsetzete, wolte ich die Gemüther etwas sänfftigen, damit sie mich mit desto grösserer Anmuth hören möchten, derowegen prima d'ogn'altro, faccio le ginochia Ihrer Excellenzen, des Tylli und des Pappenheims, come se conviene. Nachmals, inchinai la testa gegen die umstehenden Herren, und sprach also:

Harpax. Herr Semproni! ihr habt schon verlohren! Ihr werdet diß nimmermehr nachthun.

Horrib. Sintemal Ihre Excellenzeste Excellente, die Zeit sehr kurz, in dem wir den Feind vor der Stirne haben und eine Stunde, Minute, ja Augenblick uns die Victorie geben oder nehmen kan; diro ancor' io qualche

cosa, und wil mit wenigem mein Gemüth entdecken und sagen, daß ob es wohl uns [47] Cavaliren übel anstehe, mehr mit der Zungen, als dem Degen zu reden, und du mein berühmtes Schwert, tu mia spada fulminea, tagliente e fendente! Wenn du eine Zunge hättest, eben diß sagen würdest; nichts desto weniger wil ich sagen, weil mir zu sagen gebühret, und die Keye zusagen an mich gelanget ist, und will nicht sagen, daß ich zu beweisen willens, daß ich wohl und viel sagen könnte, sondern wil auffß einfältigste vor euch sagen, was mich düncket, daß gesaget werden müste, und wil nichts weniger sagen, als was gesaget ist von den berühmtesten Leuten, denn wenn ich etwas anders sagete, würde ich sagen wider Kriegsmanier, nach dessen Gewonheit ich auffgestanden bin, etwas zusagen. Und so iemand unter dem Hauffen ist, der sich einbildet, daß er mir sagen dürffte, ich sollte nicht also sagen, der mache sich herfür und sage es, ich weiß, daß er nicht anders sagen wird, als was ich sagen wil. Ich sage denn was drey Personen aus diesem unzehllichen und unüberwindlichen Heere werden sagen, können sagen, müssen sagen, wollen sagen, und sagen auch sonder ein Wort zusagen. Die ersten Zwey sind ihr excellentzeste Excellentz, (und hiermit machte ich einen Reverenz) die Dritte bin ich. Weil mir aber nicht wohl anziemet was zu sagen, so schweige ich aus Modestie, und remittire mich im übrigen auff dieselbe, die etwas gesaget haben, und noch sagen werden. Hor su, Finiamo, la qvi. Könnte man wohl was schöners gesaget haben, Harpax?

Harpax. Das ist ein schön untereinander gemischetes Gesage! wäre nicht eine Abschrift darvon zu erlangen?

Horrib. Mi sarà die sommo contento, gar sehr wohl, aber zu einer andern Zeit! igund laß uns hören, was dieser dargegen zu sagen habe.

[48] Harpax. Monsieur Sempronius, die Keye etwas zu sagen, ist nun an euch gelanget.

Sempron. Ich sage derowegen, quod nihil dictum sit ab eo, quod non sit dictum prius; und bey dieser Gelegenheit etwas zu sagen, wolte ich lieber also gesaget haben: ὑψηλὰν ἀρετᾶν Ἄνακτες!

Harpax. Höret Wunder! höret!

Sempron. Daß man mir nicht in die Rede falle!  
 O ihr durchlauchtigsten und unüberwindlichsten Heroës, welcher unvergleichliche Stärke sich nicht aufhalten läßet in den alten und gedraungen Gränzen, Montium Pyreneorum, Alpium, Atlanticorum, Apenniorum und Sarmaticorum, sondern weit über die Gränzen, in welchen Calisto nicht auffgehet, sese penetrat, und herum fährt durch den zwölffthierigen Kreis des Titanis, penetrans die beschwärtzten Æthiopes, streiffet um das Vorgebirge bonæ Spei, floret durch die wolrichenden Molluceas, henget sich an die bepfefferte Bengala, gehet fürüber bey denen, ihrer Einbildung nach zwey äugichten Chinesern, und hält Mittags Ruh in Japan. Ich der ich nicht bin der andere Marcus Tullius Cicero, der nicht erreichen kan lactifluam eloquentiam Titi Livii, qui non adspiro ad gravitatem Salustianam, neqve assequor Cornelii Taciti divinam Majestatem, Ich, sage ich, der ich gleichwol diese Discursus vor die trefflichsten halte, *οτινες περι μεγιστων τυχανουσι οντες, και τους τε λεγοντας λάλιστα επιδεικνύουσι*, will euch mit vielen Worten nicht auffhalten, cum alias die Zeit kurz, & jus sit in armis: Remittire mich also auff die, die bißanher geschwiegen haben, und noch de facto schweigen. Dixi. Was hält Harpax von dieser Oration?

Harpax. Sie war bey meiner Seel auch schön: ob ich wol [49] kein Wort darvon verstanden habe. Herr Capitain es muß ein verdrießlich Ding seyn einen General abzugeben.

Horrib. O hime che parole son qveste? Warum?

Harpax. Warum? solte er doch tolle werden, wenn er nur iedweden Tag solcher zwey Rorationes hören müste.

Horrib. Tu non m'intendi? Va! Va! Du bist ein ignorant, und verstehest nicht Zierligkeit der Wohlredenheit.

Harpax. Dem sey, wie ihm wolle.

Sempron. Aber welches Oration war nu die beste?

Harpax. Mir ist, als wenn ich bey einer Fürstlichen Taffel säße, und nicht wüßte unter den Gerichten zu wehlen, oder eins mit mir zu werden, welches das Schmachhafteste.



Vertraget euch selber unter einander. Ich resignire euch die Excellenz mit sampt der Tyllischafft und dem Generalat.

Sempron. Ergò ἑὸς ὄμμα, Herr Capitain.

Horrib. Adio Signor Semproni.

Harpax. Ho, ho, sie kommen ja beyde noch lebend von einander.

Der Jude trägt ein silbern Sießbecken unter dem Arm,  
und die Kanne in der Hand.

Rabbi Isaschar. Frau Antonia.

Rabbi. Ey bey meinem Jüdischen Madda! bey meinem Eyde! es ist nicht anders, als ich euch sage! mezzekenim ethbonam!

Antonia. So were ich die elendeste Frau auff dem ganzen Erdboden. Andere reden gleichwol gar anders.

Rabbi. Lo jaden velo jafinu. Ihr werdet das in der That erfahren, denn ich sage euch nichts als die bloffe lautere Wahrheit! Was hätte ich für Ursach euch zu betriegen? ich weiß, ihr seyd eine ehrliche Frau, [50] es ist nicht anders, so wahr, als ich Rabbi bin, und heute gedaucht habe.

Antonia. Es scheinet aber unglaublich zu seyn.

Rabbi. Unglaublich? warum unglaublich? es geschehen wohl mehr dergleichen Sachen, und ihr kennet das gemeine Sprichwort: Der Tod und Heyrath entdecken alle Dinge, wenn es nicht so wäre, man würde maleanderen den gehelen Dag sonder Ersgatt beschiten, spricht der Holländer.

Antonia. Mein lieber Rabbi, seyd mir doch zu Dienste mit zwey oder dreyhundert Reichsthälern, nur auff wenige Tage, gegen genugames Pfand.

Rabbi. Ey warum das nicht, liebe Frau? auff ein Jahr und länger, wenn das Chafol Toß und Thuf ist; laßt mich es schauen!

Antonia. Hir hab ich es. Sehet welch eine treffliche Kette mit Diamanten versehenet.

Rabbi. Cy Frau Antonia? welch schön Ding ist das? col hefel hefalim!

Antonia. Es ist ein trefflich Stück, wie ihr selber sehet, nehmts in eure Hände, und besetzt sie gar wohl.

Rabbi. Frau Antonia, wir sind gute Freunde; ich habe euch mehrmahls gedienet, und thu es noch gern: Hoffe auch, ihr werdet mir erlauben, daß ich ein omer oder zwey mit euch reden möge. Wie viel begehret ihr, daß ich euch auff diese Chaach leihe?

Antonia. Dreyhundert Reichsthaler.

Rabbi. Wolt ihr, daß ich euch mit einem niso sage!

Anton. Cy Rabbi Isaschar, machet die Sache nicht schwer! die Kette ist auffß wenigste zwey tausend Ducaten werth.

Rabbi. Frau Antonia! mit einem Wort ich wil euch auff diese Kette schilen — —

Anton. Wie viel?

Rabb. Fünff Silbergröschén! und ist noch he ed ith.

Anton. Was fünff Silbergröschén? seyð ihr toll?

[51] Rabbi. Mein, Frau Antonia, ich bin chachan, aber die Kette ist von Messing, und die Steinichen von Glas. Das sag ich euch bey meinem Jüdischen Alah.

Antonia. Wie kan es möglich seyñ? es hat sie noch vor zwey Stunden der tapfferste Cavalier an seinem Halse getragen!

Rabbi. Traut meinen Worten, und gebt die Kette dem wider, von dem ihr sie empfangen habet. Die Kette ist von Messing. Der braveste Cavalier? O es ist lo achet geschehen! ihr sind mehr, die derogleichen Ketten tragen!

Anton. So ist weder Treu noch Glauben in der Welt!

Rabbi. Von wem habt ihr sie geachzt?

Antonia. von Capitain Daradiridatumtarides.

Rabbi. Hoh? es ist der größte maschgeh, Bescheiffer und Betrüger in der Welt!

Antonia. Cy Rabbi, bedencket euch! was saget ihr?

Rabbi. Ich wolte es ihm in die Augen sagen, zu heteln, falsche Siegel nachzumachen, Handschriften zuver-

fälschen, Brieffe zu erdichten, ist seines gleichen nicht! Er ist mir achthundert Kronen schuldig, und schier so viel neschech, und schweret alle Tage, daß ihn der Schet holen möchte. Aber ich sehe weder Zahaff noch Silber, noch Zinse. Das beste wird seyn, daß ich ihn lasse Thapsen, und in das Esur stecken.

• Antonia. Es ist unmöglich!

Rabbi. Er ist mir nicht allein schuldig; es ist kein Kenaani, kein Kramer, kein Schneider, kein Schuster, kein Hutmacher, der ihn nicht auff seinem megillha oder Buche habe.

Antonia. Das sei Gott in dem hohen Himmel geklagt!

Rabbi. Glück zu, Frau Antonia, ich muß bacek und dieses silberne aggan mit der Gießkanne einschließen. Schaut dieß hat mir auch ein Cavalier, der den [52] Fürsten heute eingeladen, zu Pfande gegeben, gleich als sich die Gäste gewaschen, damit ich ihm Keseph zu Brodt liehe. Wenn sie werden Taffel gehalten haben, hat er mir versprochen, das Salzfaß mit den Tellern und Schüsseln dargegen zuschicken, damit ich ihm das Becken wieder folgen lasse, daß sie sich nach der Mahlzeit wider Thaharn können.

Antonia. O das Herz möchte mir für Ungedult in tausend Stücken brechen; O meine Tochter! meine Tochter! in was Elend hast du dich und mich durch deine Unbesonnenheit gestürzt!

## Der vierdte Aufzug.

Bonosus. Palladius. Cleander.

Cleander. Ich bitte die Herren verschonen meiner mit-derogleichen Wortgepränge; Sientemal ich sie nach Würden vor diesmal nicht habe bewirthen können: Doch verhoffe ich mein guter Wille werde die Taffel, stat der Speisen besetzt haben.

Palladius. Mein werthester Cleander, ich bleibe ihm ewig verbunden.

Cleander. Herr Marschall ich sterbe der Seinige.

Bonosus. Mein Herr Cleander, ich bitte, er wolle mir befehlen, er sol mich bereitwilligst finden, ihm zu dienen.

Cleander. Mein Herr, ich bin ganz der Seinige. Herr Marschall, er denck unserm geheim Gespräche etwas nach. Fräulin Eudoxia ist eines Liebhabers von sonderbaren Vortrefflichkeiten würdig.

Bonos. Dem Herrn meine Dienst!

Pallad. Mein Herr, ich bleibe der Seine.

[53] Cleand. Ich ersterbe der Herren bereitwilligst und verpflichtester Diener.

Bonosus. Palladius.

Bonosus. In warheit, Herr Marschall, die Speisen waren überaus köstlich.

Palladius. Der Stadthalter läst an Magnificentz nichts gebrechen, und verleuret lieber sechs Pfund Blut, als eine scrupel reputation.

Bonos. Aber, was sagen wir von Fräulin Eudoxia? Mein Herr Marschall, erseufftet! sie ist wol verwechselt mit Selenen, und gehet ihr an Stande, Schönheit und Geschlecht ein weites voran.

Pallad. Herr Bonosus scherzet nach seiner Art. Wir wollen zu anderer Zeit davon reden.

Bonos. Er ist getroffen, man merckt es aus allen seinen Geberden.

Pallad. Sein Diener, mein Herr!

Bonos. Ein glückseliges Widersehen, mein Herr Marschall.

Flaccilla. Cleander.

Flaccilla. O werthestes Pfand der keuschesten Seelen, welches die Ehre der Schöneften zuretten aufgesetzt wird. O Haar, das höheren Ruhms würdig, als dasjenige, welches die unzüchtigen Liebhaber um die Arme winden! O Haar, das zwar mit keinen Perlen, aber doch mit den

Thränen der Keuschheiten gezieret. O Haar, das keinem Golde der Welt gleich zu schätzen, und doch geringer geachtet wird, als Staub, von denen, die ihres grossen Reichthums sich zu eigenem Verderb mißbrauchen.

Cleand. Dionysi, nim den Degen, und folge mit den Pagen. Diodor. vermelde dem Herren Marschall, daß ich seiner nebenst einer angenehmen Gesells-[54]schafft zu der Abend Collation in meinem Lustgarten gewärtig.

Flaccilla. Ach dort kommt der Stadthalter! keiner ist, dem ich meine Wahre lieber feil bieten wolte als ihm, wenn mich nicht meine euserste Scham, und sein grosser Stand ihn anzureden, verhinderte! Ich weiß doch wol, daß er einem vortrefflichen Fräulin auffwarte, welcher dieses ein angenehm Geschenke seyn würde! gehe ich? stehe ich? was thu ich?

Cleander. Allezeit Geschäfte. Irre ich, oder bringet diese Frau eine Bittschrifft getragen?

Flaccilla. Ach! Er hat mich erblickt!

Cleand. Und scheuet sich mich anzureden? Woher meine Frau?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr — —

Cleand. Redet unerschrocken. Was traget ihr allhier verborgen? Wo kommt ihr mit diesen Haaren her?

Flaccilla. Ach genädiger Herr, sie sind zuverkauffen. Ich bin in dieser Meinung auff den Hoff kommen, sie jemand aus dem Frauenzimmer anzubieten.

Cleander. Trefflicher Handel! ich höre in Ost-Indien nehme man den Weibern Wolle von den Köpffen, und mache Schnuptücher draus. Was wird man bey uns nicht zu letzte mit den Haaren anfangen! last schauen eure Kramerey. Diß ist ein schönes Haar! wo der Baum so anmuthig als die Blätter, wolten wir uns wol in dessen Schatten ergehen.

Flaccilla. Ihr Gnaden können ihrer Liebsten mit diesem Geschenke nicht unangenehm seyn.

Cleand. Wir wissen von keiner Liebe; und da wir unsere Gewogenheit auff eine Person geleyet hätten; würde uns ja keine Kable beliebt haben.

[55] Flaccilla. Die Bornehmsten unter dem Frauenzimmer pflegen fremde Haare mit einzuflechten.

Cleander. Die oft an dem Galgen abgefaulet, oder von den Franzosen außgefressen.

Flaccilla. Ich versichere eure Gnaden, daß von diesen Haaren nichts dergleichen zuvermuthen.

Cleander. Räubige Schaafse lassen die Wolle gerne gehen: und wenn der Fuchs krank wird, so stäubet ihm der Balg.

Flacc. Ach — — Ach!

Cleand. Warum ersuffet ihr so hefftig? geschichts- vielleicht, weil ich euch die Wahrheit sage?

Flaccilla. Ach Ihre Gnaden irren in diesem Stück hefftig!

Cleand. Warum weinet ihr? Wessen sind diese Haare?

Flaccilla. Ich bitte demüthigst, Ihre Gnaden wolle meiner verschonen!

Cleand. Durchaus ich wilß wissen! Sind sie vielleicht einer Todten abgeschnitten worden?

Flaccilla. Ach ihr Gnaden, die Person ist bey Leben, und wol die Keuscheste die in dieser Stadt zu finden.

Cleander. Sind sie irgend einer geistlichen Jungfrau?

Flaccilla. Ach!

Cleander. Saget sonder Weinen heraus, wessen sind sie?

Flaccilla. Ach Ihr Gnaden, sie sind — —

Cleand. Wessen? Nun fort.

Flaccilla. Ach! meiner einigen Tochter.

Cleand. Also! Weil der Vogel nicht gelten will, so verkaufft ihr die Federn! betrübet euch nicht, meine Frau! mich dünckt, ich solle euch irgendswu vor diesem gesehen haben. Wo wohnet ihr?

Flaccilla. Ach!

Cleander. Es muß etwas auff sich haben, daß sie sich nicht [56] meldet. Wie ist euer Name?

Flaccilla. Ich bin eurer Gnaden Dienerin.

Cleander. Ich frage nach dem Namen.

Flaccilla. Ach eure Gnaden, ich heiße Flaccilla.

Cleand. Und die Tochter?

Flaccilla. Sophia.

Cleand. Ist nicht euer Ghemann Possidippus genennet worden?

Flaccilla. Ach ja!

Cleander. Was treibet euch solchen Handel zu führen?

Flaccilla. Die eufferste Noth, mein Leben, und der Tochter Ehre zuretten.

Cleand. Seid ihr denn aller Mittel so gangt entblößet? weinet nicht! weinet nicht! was begehret ihr für die Haare?

Flaccilla. Es wird in Eurer Gnaden Belieben gestellet.

Cleand. Servili, führe sie in das Haus, und lasse ihr ein tuzend Ducaten zustellen. Verlasset euch auff mich! und wo euch was gebriecht, so sprecht mich sicher an.

Cleander. Dionysius.

Cleander. Zurück ihr Diener und Pagen! Dionysi komm hieher! kennest du diese Frau?

Dionysius. Sehr wohl, genädiger Herr, sie ist aus einem der berühmtesten Geschlechter dieses Landes.

Cleander. Und ihre Tochter.

Dionys. Die Schöneste und ärmeste, die irgend anzutreffen: aber, die zugleich den Ruhm der Keuschheit hinweg trägt.

Cleander. Die Jungfern sind alle Keusch, weil niemand mit Geschenken oder Fragen auffwartet.

Dionys. Gnädiger Herr, sie ist so hoch und oft bewehret, daß an ihrer Keuschheit nicht zu zweiffeln. Es hat nicht gemangeit an dergleichen Auffwartern, die bey ihrem höchsten Armuth ihr Goldes genung [57] gebotten haben, und dennoch nichts außgerichtet.

Cleander. Hab ich sie nicht irgend gesehen?

Dionysius. Sie hält sich trefflich eingezogen. Doch erinnere ich mich, daß sie vor dreuen Tagen in der Kirchen eurer Gnaden recht gegen über gessen.

Cleand. Meinst du dieselbe in den weissen Haaren, und schwarzen Kleidern, nach welcher ich bald hernach fragen lassen?

Dionys. Eben dieselbe.

Cleand. Wohl, wir wollen sie auch auff die Brüste setzen; Ich will dir Gelds genung reichen lassen. Versüße dich noch heute zu ihr, und versüße, ob sie zubewegen.

Dionys. Gnädiger Herr, ich versichere Eure Gnaden, daß man mich in das Haus nicht lassen wird: oder, wo ich ja, als eurer Gnaden Diener, eingelassen werde, und von dergleichen Sachen zu reden anfange, eines gewissen Schimpffs werde gewärtig seyn müssen.

Cleand. Thu was ich befohlen. Wosern sie so fest auff ihrer Keuschheit hält, so falle das Haus an, nim sie mit Gewalt heraus, und liefere sie uns auff den Hoff. Meine Diener sind stark genung dir beyzustehen.

Dionys. Gnädiger Herr, dieses Stück siehet etwas weitläufftig aus.

Cleand. Thue was ich befehle; Du verstehst meine Gedanken nicht. Berichte mich mit ehesten, wie es abgelauffen. In dem Lustgarten werde ich anzutreffen seyn.

Dionys. Mein Herr hat die Federn gesehen, es scheint er wil den Papagoy selbst haben. Doch ich bin ein Diener! Es stehet zu seiner Verantwortung.

### Cœlestina. Camilla. Palladius.

Cœlest. Daß man zwischen ihm und Fräulin Eudoxia [58] eine Heyrath schliessen wolle?

Camilla. Diß hab ich glaubwürdig vernommen.

Cœlestina. Camilla gehe zu meiner Mäterin, und sage, daß sie mir meinen angedingeten Sterbeküttel verfertige. Eudoxiæ hohes Geschlecht und vornehme Freundschaft läffet mich nu nichts mehr hoffen!

Camilla. Werthe Jungfrau, es sind mehr vortreffliche Männer vorhanden als Palladius! man findet ja seines gleichen noch! müssen es denn lauter Mareschalle seyn?



Cœlest. Was sagest du von dem Marschall? ich liebe nicht seinen Stand, sein Gut, sein Geschlecht, sondern nur ihn allein! ach, daß er der ärmste auff der ganzen Welt wäre, und ich die grössste Princessin, so könt ich ja vielleicht Mittel finden ihn zu meiner Liebe zu bewegen.

Camilla. Ich glaube bey meiner Seelen Seeligkeit, und wolte darauff sterben, daß unter allen Jungfrauen in dieser Stadt nicht eine, ja unter Tausenden kaum eine zufinden, die dieser Kezerey zugethan.

Cœlest. Vielleicht ist in dieser Stadt, ja unter Tausenden, nicht eine, die verstehe, was rechte Liebe sey. Sie lieben Geld, sie lieben Stand, sie lieben Ehre, und wenn sie sich in ihrem Sinn betrogen finden so verkehret sich die feurige Liebe in unauslöschlichen Haß. Ich liebe diß an Palladio, was ihm keine Zeit, keines Fürsten Ungnade, keine Krauckheit, kein Zufall nehmen kan, nemlich seine Tugend.

Camilla. Ich hasse diß an Palladio, was ihm keine Zeit kein Unfall, keine Widerwertigkeit nehmen wird, nemlich seine hartnäckigte Undanckbarkeit.

[59] Cœlest. O, er komt selber! was hindert mich daß ich ihm nicht entgegen gehe?

Camilla. Laßt uns in der Thüren stehn! meine Jungfrau wird dennoch Gelegenheit haben ihn anzusprechen.

Pallad. Das ist eine frembde Sache, die mir der Stadthalter erzehlet von unserm Capitain Daradiridatumdarite, daß er ihm seine Braut mit einer so trefflichen Guldeneu Kette verbunden! andere mögen hinfüro die Augen besser auffthun! doch ich schätze mich glücklich, nachdem ich Eudoxien erblicket, daß ich jener Bande so leicht erlediget worden. Aber, was ist dieses, ich dachte wol es würde an Cœlestines Gesichte nicht fehlen! Der Jungfrauen meine Dienste.

Camilla. Mich verdreust dieses Schauspiel länger anzusehen. Mich jammert der armseligen Cœlestinen!

Cœlest. Mein Herr, ich dancke ihm von Herzen für so werthes Anerbieten, und wündsche zu der neuerlangten Ehre von dem Allerhöchsten ihm stets beständiges Glück und immerblühendes Wohlergehen!

Pallad. Der Wunschk ist mir übermassen angenehm, und wäre noch angenehmer, wenn er nicht mit diesem Seuffzen besiegelt wäre.

Cœlest. Ich mag wohl seuffzen. Ja weinen möchte ich, wenn ich bedencke, welsch einen werthen Freund ich verlohren.

Pallad. Die Jungfrau erzehle, wen sie verlohren, daß ich Gelegenheit nehmen könne mein Mitleiden gegen sie zu erweisen.

Cœlest. Mein Herr, ich habe ihn selbst verlohren, sein höherer Stand hat mir ihn geraubet! auch ist es vergebens, daß er mich seines Mitleidens versichert; weil ich es nie damals von ihm hoffen [60] können, da er noch der vorige Palladius gewesen.

Pallad. Mein Stand ist mir um keiner anderen Ursachen willen angenehm, als daß ich vermeine, in und durch denselben meiner Werthen mehr und angenehmere Dienste zu leisten.

Cœlest. Wolte Gott, ich könnte derselben seiner Werthen auffwarten!

Pallad. Meine Jungfrau müste ihr denn selbst auffwarten.

Camilla. O falsche Wort! O verlarvetes Gesicht!

Pallad. Was sagt Jungfrau Camilla?

Camilla. Nichts, als daß ihre Genaden in dem Wahn, daß sie Fräulin Eudoxien vor sich haben.

Pallad. Warum das? verdienet Jungfrau Eudoxia nicht alle Ehrenpflicht?

Cœlest. Mein Herr, ich muß es gestehen, daß sie die höchste verdiene: weil sie dem Gefallen, welchem nichts, als die Vollkommenheit selbst gefallen kan. Ich wünsche nur, daß selbige ihm ewig gefallen möge!

Pallad. Sie gefällt mir nicht anders, als alle Fräulin von Tugend und Stande, welchen ich schuldig bin mit Darsetzung meines Lebens zu dienen; und Jungfrau Cœlestina hat nicht anders von mir zu vermuthen, als eine auffrichtige Gewogenheit.

Cœlest. O kalte Worte! mein Herr Palladi! ich bitte, er sey auffß wenigste eingedenk, daß Cœlestine sich

glücklich schätzen würde, wenn mein Herr Gelegenheit finden möchte, sich ihrer Güter und Mittel zu gebrauchen.

Pallad. Habe ich nicht Ursach mich über Jungfrau Coelestinen zu beklagen, die mir ihre Güter anbeut, und die Gunst versaget, das ist, die Schalen anbietet, und die Frucht vor sich behält.

Coelest. Man überreichet die Frucht keinem, dem sie nicht [61] angenehm, vornemlich, wenn sie für sich selbst unwerth. Sollte sich aber Gelegenheit finden, in welcher ich darthun könnte, wie hoch Coelestine Palladium ehre, wolte ich kein Bedencken tragen, dieses mein wenigcs Leben vor das seine aufzusetzen.

Pallad. O aufrichtiges Gemüth! Warum laß ich mich länger meine eigene Fantastien verleiten? Wolte Gott, wertheste Jungfrau, mir were möglich ihr mit gleicher Liebe und Ehren-Neigungen zu begegnen. Unterdessen, gebe ihr ich mich selbst zu einem Pfande der von mir versprochenen Dienste, und bitte sie, sie geruhe zu glauben, daß sie die einzige sey, welche durchaus und allein über Palladium gebieten mag.

Coelestina weinet.

Camilla. Mein Herr Palladi, wir haben die hohen Worte des Hofes längst kennen lernen!

Pallad. Der Hoff führe solche Worte, wie er wolle! meine Worte sollen ewig feste bleiben. Ich schliesse mit dieser Faust, mit welcher ich die ihre umfange, die ich inbrünstig küsse.

Coelest. Mein Herr Palladi, was werde ich ihm für so werthes Geschenk übergeben können, daß ihm angenehm?

Pallad. Ich begehre nichts, als ihre mir zuvor versprochene Gewogenheit!

Camilla. Meine Jungfrau, ich höre Bold ankomen.

Coelest. Ich bitte, mein Herr Palladi, trete etwas mit ab in mein Haus, in welchem er über alle zu gebieten!

## Selenissa. Antonia.

Antonia. Ich bin das allerelendeste Weib, das auff der Erden lebet!

[62] Selenissa. Der Aufschneider! der Holuncke! der Cujon! der Berenhenter! der Landlügner! der Ehren-Dieb! der Erzberenhenter! Ich elende verlassene Jungfrau! was fange ich an?

Antonia. So gehts, wenn man der Eltern guten Rathe nicht folgen will.

Selenissa. Ich will ihm seine falsche Kette um den Hals werffen, und den Buben darmit erwürgen.

Antonia. Ihr werdet beyde zu Landläuffern werden, und ich vor Wehmuth sterben müssen.

Selenissa. Ey Frau Mutter! es ist noch Rath, Palladius liebet mich von ganzer Seelen. Er wird kein Mittel unterlassen mich von dem Betrieger loß zu machen: Bonosus ist auch der Meine, nehmet nur die Mühe auff euch, und redet ihn an, ich wil Gelegenheit suchen Palladium zu finden. Es sind ja Mittel vor alles Ubel, ausser dem Tode.

Antonia. Sol ich gehen, und soll unsre eigne Schande an die grosse Glocke schreiben? Die du vorhin so lieberlich verachtet hast, werden nunmehr viel nach dir fragen.

Selenissa. Frau Mutter, man muß das euserste versuchen! Ich wil mich lieber lebend begraben lassen, als mit diesem leichtfertigen Menschen vermählen. O sehet! sehet! das Glück selber spielet mit uns. Herren Palladii Kleiner Page kommet dort hervor, durch diesen kan ich ihm auffß beqvemste meine Meynung wissen lassen.

## Florianus. Antonia. Selenissa.

Florian. Hat beyde Hände voll Zuckerwerk, und taumelt von einer Seiten zu der andern: A sa! sa! sa! Ich bin sticke wicke voll! daß ist ein [63] fröhlicher Tag, ich wolte, daß diß Leben hundert Jahr wäre, und dieses der erste Tag seyn sollte! Der Herr Marschall wird Morgen ein trefflich Pandet halten. Deswegen hat er mich nach hause geschickt, daß

ich es bestellen soll, wie ich aber die Thüre heraus gehen wolte, begegnete mir Jungfer Rosinichen, die ließ confect her auff tragen. Ich küßete sie einmal, und sie füllete mir alle beyde Hosensäcke voll Zucker Näscheren.

Selenissa. Was saget er von dem Marschall? Er wird ja nicht von dem Palladio abgeschafft worden seyn?

Florian. Sehet aber, was trug sich ferner zu; es blieb bey diesem Glücke nicht, Jungfrau Camilla ruffte mir zurück, und fragte ob ich nicht Durst hätte, und reichte mir eine grosse silberne Kanne von rotem süßem Weine, die schier so groß war, als ich selbst. Ich erbarmete mich darüber, und trank aus allen meinen Kräften, biß nicht ein Tropffen mehr darinnen übrig. Hernach lieff ich fort, und sah' daß Jungfer Cœlestina an statt einer Thür zwey gebauet hatte! nu das gehet auff Hause zu.

Selenissa. Florentin, steh stille.

Florian. Ho la! wer ruffet mir?

Selenissa. Kenneß du mich nicht mehr Florian?

Florian. O Jungfrau Selenissa, habt ihr doch zwey Häupter und vier Augen bekommen! O sehet doch, wie viel Sonnen! eine, zwey, drey, viere, fünffe.

Selenissa. Höre doch Florian, was ich dir sagen will?

Florian. Guten Morgen! guten Morgen, Frau Antonia.

Antonia. Es ist ja nicht Morgen, ist es doch schon über Mittag.

Florian. Jungfrau Selenissa, wolt ihr ein paar überzogne Mandelkernen haben, oder ein Stücke Marzi- [64] pan, die Lippen werden so süße darnach werden.

Selenissa. Wo hast du so viel confect bekommen?

Florian. Wo! bei Jungfrau Cœlestinen ist die ganze Taffel voll gesetzt. Wir werden Hochzeit machen: Der Herr Marschall und Jungfrau Cœlestina, und ich und Jungfrau Rosinichen.

Selenissa. Dienst du nicht mehr Herren Palladio?

Florian. Warum sollte ich nicht mehr bey ihm dienen, sonderlich nun es so stattlich bey uns bergeheth, morgen wird er uns allen neue Hosens und Mäntel geben von gelbem Sammet mit grünen güldenen Rosementen.

Antonia. Was machst du denn bey dem Mareschall?

Florian. Ihr seyd truncken, Frau Selenissa, und auch ihr Jungfer Antonia! wenn ich bey Herrn Palladio bin, so bin ich ja bey dem Mareschall; wisset ihr nicht, daß mein Herr ist Marschall worden?

Antonia. O daß erbarme Gott in Ewigkeit! Tochter, Tochter, wir sind verlohren.

Selenissa. Frau Mutter, es ist noch nichts nicht verlohren.

Florian. Jungfrau Selenissa! Auff meines Herren Hochzeit wollen wir mit einander tanzen!

Selenissa. Ja wenn dein Herr wird mit mir Hochzeit haben.

Florian. Nein, nein! er wird mit Jungfrau Coelestina Hochzeit haben.

Antonia. Ich rauffe mir die Haare aus dem Kopffe.

Selenissa. Wer hat das gesaget?

Florian. Ich habe es gesaget, mein Herr hat es gesaget, und Jungfer Coelestine hat es gesaget. Ach! er hat Jungfrau Coelestinen eine Schnur Perlen gegeben sechs Ruten lang, jedwede Perle war so groß, als mein Kopff, und einen grossen güldnen Ring mit einem glänzenden Steinlein, nicht [65] einen solchen Ring, wie ihr mir neulich verehret; Nein, er war mehr als zwölf Silbergroschen werth.

Selenissa. Was hat ihm Jungfrau Coelestina gegeben?

Florian. Sie küffet ihn, daß es eine Lust zu sehen war, gab ihm einen Hauffen Rosinen, Feigen, überzogne Mandelkernen, überzogne Zienement, sie ließ die Musicanten holen, und stachte ihm an den kleinen Finger ein so glänzend Steinlin, mit einem Ringe, daß ich mich drüber verwundern mußte. Ich muß (diese Worte singet er) heimgehen, heimgehen, lasset mich heimgehen, daß ich bald wiederkommen kan; Ich höre so gerne singe Christoffen zu, der hat ein krummes Eisen von Messing, das stecket er in den Hals, und zeucht es immer auff und nieder, biß seine Gedärme zu schnurren beginnen.

Selenissa. Willst du nicht deinem Herren ein kleines Brieflein bringen, welches ihm ein guter Freund geschickt

Florian. Gar gerne. Gebet mir den Brieff her.

Selenissa. Lauff nach Hause; Wenn du wirst vorüber gehen, so klopffe hir an: ich wil den Brieff suchen

Florian. Guten Tag denn, Jungfrau Antonia, gute Morgen, Frau Selenissa!

Antonia. O Tochter! Tochter! welsch ein Glücke ha du muithwillig verscherzet?

Cyrilla. Daradiridatumdarides. Sempronius.

Cyrilla. Qvibus, qvabus! sanctus Haccabus. Surgit mortis; fenitur sic judis. Ach Yusuf du lieber Mann bist mein Compan. Pater nisters gratibus plenis.

Darad. Unsre Erden-eindrückende Schenckel, les pert [66] corps de moy mesme, werden nunmehr den belichen Himmel meiner irrdischen Juno, nieder treten solle: Weil wir aber es an nothwendigen Speisen nicht müffe ermangeln lassen; wollen wir unterdessen diesen Ring 3 Pfande setzen, bis wir Gelegenheit haben selbigen wid an uns zubringen. Mein Diego hat die alte Cyrilla diablesse des femmes, hieher bestellet, die wollen w nun erwarten, denn wenn sie zu uns in das Haus komme solte würde es nur Argwohn verursachen.

Cyrilla. Der Kackelthen Drumtraris hat mich an diesen Ort erbitten lassen, er wird vielleicht, weil er Hochzeit machet, meiner Hülffe von nöthen haben!

Daradiri. Dort kommet sie hergeschlichen.

Cyrilla. Da kommet er gegangen, Cosper, Baltze Melcher zart, Herodis hatte einen langen Bart, sie liege zu Köllen am Rheine.

Darad. Bonjour, Bonjour, Madame, Cyrille.

Cyrilla. Was saget ihr, o Hure, o Hure Man Zyrille! och Herr! och Herr Gott! heissen mich doch nu alle Leute eine Hure, sie thun mir groß Unrecht! ich hal Cätherle hat irgend was gesaget.

Darad. Je vous recontre heuresement.

Cyrilla. Seyd ihr contra Band.

Darad. Qvoy?

Cyrilla. Hoy! hoy!

Darad, Comment vous estes vous portè.

Cyrilla. Schreyet ihr über mich Mord und Weh?

O mein Lebenlang habe ich kein Kind umgebracht!

Darad. Qvel Diable.

Cyrilla. Daß ich sie sabel.

Darad. Ihr verstehet den Teuffel.

Cyrilla. Ach Herr, ich verstehe mich nicht mit dem Teuffel. Ach! in principipis (sie macht ein Creuze) [67] ero verbibus, was erlebet man auff seine alte Lage nicht?

Darad. Ihr verstehet mich nicht recht, Frau Cyrill. Ich hab anders mit euch zu reden, Entendez vous.

Cyrilla. Land zu der Ruh. Herr eine gute melcke Ruh ist kein Land.

Darad. Ey mit dem Narrenpoffen, Ecutez ecutez, Frau Cyrilla.

Cyrilla. Ja Herr, ich bin heut in den Roth gefallen, die schelmischen Jungen die Brodtschüler haben mich hinein gestossen.

Darad. Ich darff nöthig Geld.

Cyrilla. Das sagt die ganze Welt.

Darad. Könnet ihr mir nicht auff diesen Ring etwas zuwege bringen? Doch ihr müstet ihn in einen Ort tragen, daß er nicht erkennet wird.

Cyrilla. Das wil ich gar gerne thun. Aber Herr Muscetariis, wenn wolt ihr das Geld haben?

Daradir. Noch heute vor Abends, si cela est dedans la sphere d'activite de vostre cognoissance.

Cyrilla. Es ist ein schweres gehackte, rothe Eyer in die Mohnsanken. Doch will ich sehen, was ich kan zuwege bringen.

Darad. Kommet fein zeitlich wider, und lasset mich durch Don Diego wissen, was ihr verrichtet. Adieu.

Cyrilla. Nu der liebe Gdt bewahre euch. Das sagen die sieben Siegel, das alle Fische werden brüllen, die



Engel werden weinen, und werffen sich mit Steinen, die Wege werden schwimmen, die Wasser werden glimmen, die Gräßlein werden zannen, und alle hohe Tannen. Da kommet her Fecephoniis, dem werde ich den Ring geben, und werde sprechen, daß ihn Jungfrau Cœlestina dieses Liebes Pfand geschicket. Die Perlen will ich vor mein Kätterlein behalten, und den Kackelsthen wil ich anderwärts wo ich kan, fortheiffen.

[68] Sempron. *Ut nox longa quibus mentitur amica diesque. Horatius in Satyr. Tot sunt in amore dolores. Virgilius in Ecclóg.* Wo mag sich Cyrille so lange auffhalten, *suspiciatur animus nescio quid mali, videone illam? sie ist es selbst.*

Cyrilla. Im Himmel, im Himmel, sind Freuden so viel, da tanzen die Engelchen und haben ihr Spiel.

Sempron. *Expectata venis!*

Cyrilla. Fragt ihr, ob Speck zu Wehn ist? O ich bin mein Lebenlang nicht dorte gewesen.

Sempron. *Διὰ τὸ οὐτο βραδέως ἤξει;*

Cyrilla. Nein, der Tod hat mich nicht geküßet.

Sempron. *Non assequeris divinas ratiocinationes meas, nec satis aptè respondes ad quæsitæ.*

Cyrilla. O Herr, ihr redet gar zu geschwinde. Ich weiß nicht, ob es Böhmisches oder Polnisches sey.

Sempr. *Loquar ergo tardius.*

Cyrilla. Woher irgend ein Marder ist?

Sempr. Antwortet purè.

Cyrilla. Beym heiligen Creuze, ich leid es in die Länge nicht! Laß mich mit der Hure ungestichelt, bin ich eine, so bin ichs vor mich! Was ist euch daran gelegen? mir geschieht unrecht! ich bin so reine, als ich von Mutterleibe geboren worden bin! alle Leute heißen mich heute eine Hure. Ketterle, Ketterle muß geschwazet haben.

Sempr. Bildet euch doch nicht dergleichen Gedanken ein, *absit injuria!*

Cyrilla. Nun sehet, ihr heißet mich eine Pfaffenhure, und ich soll immer schweigen.

Sempr. Ey nein doch, ich rede Ciceroniane, und ihr verstehet es nicht.

Cyrilla. Ich verstehe genug, daß ihr mich sticht, und aufholippert.

Sempr. Ich frage, quid respondet Cœlestina?

Cyrilla. Ja, ja, sie ist verwundet Cœlestina, sie läs-[69]set euch einen freundlichen guten Tag vermelden.

Sempron. Evax!

Cyrilla. Nein Herr, es ist nicht Rickstacks. Sie nahm die Perlen, und hieng sie an ihren Hals. Ach sie thät so freundlich das liebe Kind!

Sempron. Deus sum!

Cyrilla. Sie gab sie nicht Matthesen um: sie behält sie selber.

Sempron. Quid me beatius?

Cyrilla. Sie sagte nichts von Pilatzius!

Sempr. Aber, num quid addidit?

Cyrilla. Ob sie Vieh hütt?

Sempr. Thut sie mir sonst kein præsent.

Cyrilla. Ja Herr, sie küßet euch die Hand, und schicket euch diesen Rind; Sie läßet euch darneben einen guten Abend sagen, und andeuten, daß ihr auff den Abend um neune sie besuchen sollet in dem hinter Garten.

Sempron. *Κυρη ὦ ἐμείναι, ὦ ἐμῆν.*

Cyrill Simen wird nicht auff die Zeit zu Hause seyn.

Sempron. Ich werde rasend præ lætitia atqve gaudio.

Cyrilla. Macht ein Creuß! Je behüte GOTT, Herr Fiefonys! ich hab es lange gedacht, daß er nicht muß klug seyn, weil er so selkame Worte im Reden gebraucht.

Sempron. Ich bin nicht unsinnig, sondern es ist eine Art also zu reden bey den Lateinern.

Cyrilla. Nu wollet ihr denn auff den Abend kommen?

Sempr. *Ασμένως ποιήσω.*

Cyrilla. Nicht zu Herr Asman, sondern zu Jungfer Cœlestinen.

Sempron. Sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic.

Cyrilla. Je Herr ist doch keine Ziege dar!

Sempron. Ich will schon da seyn mellea.

Cyrilla. Herr sie wird euch keine Merlin geben.

[70] Sempr. Unterdeffen will ich gehen, und auff diesen Rindc hoc amoris pignus, hanc fidei arrham, dreiffig tausend Epigrammata, siebenhundert Sonneten, Septenarius est numerus mysticus, und hundert Oden machen.

Cyrilla. Ich will auff den Abend mich in den Garten verstecken, daß Herr Sephonius glaubt, Ich sey Cœlestine, und kriegt er mich einmal, so muß er mich behalten sein Lebenlang.

Sophia. Flaccilla. Dionysius.

Palladii Gefinde mit blossen Degen um ihn her. Dionysius hat die Jungfrau auff den Arm. Flaccilla laufft hinter ihnen her.

Sophia. Gewalt, Gewalt! O rettet! rettet! kommet mir zu Hülffe, die ihr Ehre und Keuschheit achtet.

Flaccilla. Kommt mir zu Hülffe, rettet! rettet!

Dionys. Fort ihr Brüder, fort! fort! gebet Feuer wo iemand kommet.

Sophia. O Himmel, ist denn keine Hülffe mehr vorhanden!

Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Ich höre Gewalt ruffen! sind die Pistolen richtig?

Harpax. Recht wol, gestrenger Herr!

Horrib. Solte einer sich unterstehen eine Gewalt dar zuverüben, wo der grosse Horribilicribrifax (Essend' io persona d'altissimo affare) zugegen, da müste der Himmel drüber brechen, und die Erden in lauter Staub verkehret werden. Kommet, wir wollen folgen. Qvesta e di cosa decante al esser mio.

Harpax. Ich folge. Wo Noth vorhanden, wird mein Herr [71] gewiß der fertigste zu dem Lauff seyn, und ich der nechste hinter ihm!

## Der fünfte Aufzug.

Florianus. Selenissa. Antonia.

Antonia. Bey Bonoso ist nichts mehr, wie du siehst, zu suchen, er verachtet, und nicht sonder Ursach, diese, die vorhin seiner nicht geachtet.

Selenissa. Es ist daran nichts gelegen, wenn Palladius noch unser ist.

Antonia. Ich fürchte, wir werden bey Palladio ankommen, wie wir verdienet! ich sehe nichts, als unser höchstes Unglück in bester Vollkommenheit.

Selenissa. Auf's wenigste hoffe ich Antwort auff mein Schreiben zu erhalten. Mich dünckt, ich sehe den kleinen Florian daher gelauffen kommen.

Florian. singend:

Lustig ihr Brüder: lasset uns leben!

Lesbia meine Freud' hat sich ergeben!

Wer mich wil neiden, der müsse zuspringen!

Lustig ihr Brüder, es wil mir gelingen!

Ho la! er jauchzet etliche mahl nacheinander, nachmals fährt er fort: Guten Morgen, guten Morgen, Jungfrau Selenissa.

Selenissa. Es ist nunmehr Abend, nicht morgen.

Florian. Um welche Zeit des Abends wird es Abend.

Antonia. Wenn die Sonne wil untergehen.

Florian. O warumb geht die Sonne nicht alle Abend drey mal unter, so gienge ich mit meinem Herren jedwedern Abend drey mal zu Gaste.

Selenissa. Was machst du mit der Fackel?

[72] Florian. Ich will sehen, ob gut Wetter ist, Jungfrau Selenissa, um welche Zeit des Abends schlägt es sechs.

Anton. Wenn es vier Viertel nach fünffen geschlagen hat.

Selenissa. Bringest du mir keinen Brieff, mein Kind?

Florian. Bin ich euer Kind? so seydt ihr meine Mutter: warum habt ihr mich denn keinmal geküßet?

Selenissa. Wo du mir einen guten Brieff bringst, so will ich dich zweymahl küssen!

Florian. O ich habe einen schönen Brieff mit rothem Lack zugesiegelt. In meines Herren Schreibekammer liegen etliche tausend Brieffe; wo ihr mich für jedweden küssen wollet, wil ich euch morgen beyde Hosens Säck und mein Hemde voll bringen, aber für die grossen, an welchen die Schönen Siegel hangen, müßet ihr mich viermal küssen.

Selenissa. Hast du denn iezunder keinen Brieff bey dir?

Florian. Ja, ja, mein Herr hat mir einen gegeben.

Selenissa. Laß mich den Brieff sehen!

Florian. Ihr müßet mir zuvor Trancfgeld geben.

Selen. Du solt auff meiner Hochzeit mit mir tanzen.

Florian. Nein, ich tanze nur mit meiner Rosinen! dis ist der Brieff.

Anton. Es ist seine eigne Hand.

Florian. Guten Tag, guten Tag! ich muß fort! Morgen um zwey zu Mittage, wenn Mitternacht ist, wil ich widerkommen, und mehr Brieffe mitbringen.

Antonia. Laß schauen, was hat er geschrieben.

Selenissa. O ich bin des Todes!

Florian. Lustig ihr Himmel, ich habe gewonnen  
 Sie, die Durchlauchtigste unter der Sonnen:  
 Lustig ihr Sternen, ich werde sie haben:  
 welche die Götter und Geister begaben.

Gehet singend hinein.

[75] Selenisse. lieset den Brieff: Wehlende und unbesonnene Jungfrau, die Zeit ist nunmehr aus, in welcher ich meiner Vernunft beraubet, euch einig zu Gebote gestanden. Izt erkenne ich meine Thorheit, und scherze mit eurer Unbedachtsamkeit. Die allerkeuscheste und vollkomneste Seele Coelestina hält mich auff ewig gebunden, und wünschet euch Glück zu eurer Hochzeit mit dem elenden Ruffschneider, welchen ihr euch allein zu stetem Schimpffe, wackern Gemütern vorgezogen. Gehabt euch wohl mit

ihm, und bleibet von mir, weil ihr meines Grusses nicht bedürffend, ewig gesegnet!

Selen fällt nieder, und wird ohnmächtig.

Antonia. Dieses Unglück hab ich vor langer Zeit als gegenwärtig gesehen Selen! Selen! Sie ziehet die Tochter hinein.

Daradiridatumdarides. Don Diego.

Darad. O rage! o dese Spoir! Daß müssen siebzehn hundert tausend Frankosen walten, daß meine Braut so arm, und ich nichts, als lauter Betteley bey ihr zugewarten: das wäre ein Fressen für Capitain Daradiridatumdarides.

Don Diego. Was ich sage, hab ich aus glaubwürdigem Bericht.

Darad. Da hat, pour dire le vrai, ein Teuffel den andern beschiffen, wer wil sie nun beyde wischen? Ha funeste object! bey der Seele des Großvaters von Machomet, die Erbbestien zihen auff! als lauter Prinzessen! es bleibet bey Tausenden nicht! man kommt auf hundert tausend. Wenn man es aber bey dem Lichte besihet, und man mit einander verkoppelt, so sind es ohngefehr zwey Papiere, die Le Grand Diable des Juristes selber nicht zu Gelde machen kön-[74]nen; und kaum so viel kahle marckbahres Geldes, daß man Urswische darvon auff's Scheißhaus, und Schwefel-Lichter in die Küchen kaufen kan. Doch, point du prouit, sie hat noch etwas von göldnen Ketten und Perlen, das muß hebräisch lernen, dir in Vertrauen entdecket, Fendions le vent Morgen weil sie noch schläfft! was nicht mitgehen wil, das nehmen wir, und sehen, ob unsere Kleyper noch das Thor finden können. Wir müssen anderswo unser Glück suchen! faisons, selon le lieu, & le temps.

Selenissa. Antonia. Daradiridatumdarides.

Selenissa. Mit dem Kleyper zu dem Thore hinaus? da soll dir der Teuffel ehe den Hals brechen, ehe es dazu kommet. Ich will ihn anreden.

Daradir. Voila, dort kommt meine Reiche.

Selenissa. Finde ich meinen Bräutigam so hier allein!

Daradir. Nenni, sondern vergesellet mit seinem unüberwindlichen Gedanken, avec un cœur d'un Mars. Was machet meine Werthe hier vor der Thüren?

Selenissa. Sie muß sehr unwerth seyn, weil ihr Geschenke so gering geachtet, daß es nicht an seinem Finger mehr Platz haben kan.

Daradir. Mort de ma vie, es gilt hir eins ums ander! weil sie unsre Kette nicht würdiget an ihren Hals zuhengen, stehet uns auch der Ring nicht an.

Selenissa. Wir sind niemals gewohnet, Ketten von Messing zu tragen.

Daradir. Cocqvette arrogante! Habt ihr doch keine bessere zu bezahlen. Ich wil lieber Messing das mein eigen ist als geliehen Gold! oder habt ihr mich wegen des Geldes genommen? Ich halte diese Ket-[75]ten höher, als aller närrischen Jungfern Locken-Kram! hab ich sie euch für golden gegeben? Ich habe sie dem Könige in China, als ich für dreym Jahren mit den Lartern eingefallen, und ihr General gewesen, mit meinen eignen Händen von dem Halse gerissen. Und daselbst schätzt man Messing weit über Gold.

Selenissa. Ander Land, andre Sitten! wenn ich ihm zu arm, hätte er eine mögen in China heyrathen, die etliche Königreiche besessen hätte.

Daradir. C'est assetz. Je cherche vous. Andere kan ich ieden Augenblick haben. Als wenn mir nicht die Königin von Monopotapa noch gestern durch einen eignen Curir ihr Königreich hätte anbieten lassen, mit dem Bedinge, daß ich sie heyrathen solle!

Anton. Er heyrathe sie denn nach seinen Willen, und lasse mich und mein Kind unbetrogen.

Darad. Was? wolt ihr mir die Heyrath auffkündigen? Outrage pour l'outrage! da soll euch der Donnerknall von Carthunen dafür erschlagen! euch zu Troß müßt ihr mich haben, Ihr sollet mich haben, und wenn ich euch gleich nicht haben wolte, so will ich dennoch euch

aniesz behalten; damit ihr sehet, daß es nicht in eurer, sondern in meiner Macht stehe mit euch zu handeln, zu thun und zu lassen, zu schalten und zu walten. Ich mag euch verschenden, verkauffen, verstechen, verjagen, verschicken, verwechseln, verbeuten, ihr seyd mein avec tous ces deffaits, nicht anders, als leibeigen; darnach habts euch zurichten, denn das ist unser endlicher, ernstest, und ungnädigster Wille.

Er gehet darvon.

Selenissa. Ich will mein Leben daran setzen, und nicht ruhen, bis ich seiner loß worden, oder ihn von dem Plage gebracht. Ich will den Capiten Horri-[76]bilicribrifax auff ein paar Worte zu mir bitten lassen. Der wird mir schon zu diesem Stück beförderlich seyn.

Cœlestina. Palladius. Camilla.

Cœlest. Nunmehr befinde ich mich in dem Besitz höchster Glückseligkeit, nun ich seiner treuen Gegenliebe versichert.

Pallad. Welche in und um uns brennen und würcken soll, bis unsre Leiber in Aschen verkehret.

Cœlest. Auch unter der Aschen der erblichenen Leichen sol sie noch glimmen, und unsre auffgerichtete Grabzeichen sollen nichts anders seyn, als Denkmahle, der schlaffenden Liebe, bis wir auff den Tag der grossen Vereinigung in Vollkommenheit der Liebe auff's neue ewig mit einander vermählet werden.

Pallad. Es ist numehr Zeit, den Herren Stadthalter zuersuchen. Wo sind die Diener?

Cœlest. Camilla komm und folge.

Cyrilla mit schönen Kleidern angezogen, und auffgestochtenen Säulen.

Cyrilla. Verwundert euch nicht, daß ich so schöne bin, die Kleider hab ich bey einer Jüdin geborget, um Herren Vixophonigis eine Nase zu machen. Jungfer Cœlestina ist nicht daheime, das weiß ich wol. Deswegen kan ich mich desto besser in ihrem Lust-Garten verstecken.



Wo ich ihn diesen Abend recht betrüge, muß er mich sein Lebenlang, behalten! Da kommt der Monden. Sey mir gnädig du neues Licht, für das Fieber und auch die Sicht. u. d. g.

[77] Selenissa. Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Sie zweifelt nicht, er ist todt! es ist unmöglich, daß er leben kan, wenn sie sich meines Degens, mit welchen io rompè esserciti, e fracasso armate, metto Spavento al Cielo, al mare & al inferno, darzu gebrauchen wolte. Ja mit einem Anblick kan ich ihn von der Erden heben. Solte mich eine Jungfrau um etwas ansprechen, das ich ihr versagen könnte!

Selenissa. Er muß entweder todt seyn, oder ich muß bey ihm nicht leben, und solte ich gleich des andern Tages den Kopff lassen! lieber einmal muthig und hurtig gestorben, als sein Lebenlang in Jammer und Elend gesteket.

Horrib. Veramente pensiero nobilissimo. Und warum Verzogen? Die Jungfrau glaube sicher, das Werd ist sonder alle Gefahr.

Selenissa. Wenn ihn nur niemand meldet.

Horrib. Was? mein ganzes Verlangen ist d'esser cognoscinto! Denn es ist vornemlich daran gelegen, daß man wisse, wer die That verrichte. Denn die gemeine Kundschaftt von meiner Großmüthigkeit hebet alle Gefahr auff. So bald, als die tödlichen Wunden an den Leichen gesehen werden, schleust man, daß sie von keines andern Hand, als von der meinen herrühren. So bald als sie vor die meinigen erkennen worden, ist kein Mensch, welcher klagen, kein Zeuge, der etwas ablegen, kein Notario, der etwas schreiben, kein Advocato, der den Process formiren, kein StädteDiener der angreifen, kein Richter der examiniren, keine Obrigkeit die urtheilen, kein Scharfrichter der exequiren dürfte.

Harpax. Es ist nicht anders, als wie mein Herr erzehlet. [78] Ich weiß mich noch wohl zuerinnern, daß

er, nach dem er einen niedergestossen, sich aus einem son-  
dern capricio selber bey dem Richter für den Thäter an-  
gegeben habe. Der Richter aber, damit er nicht in Ge-  
fahr gerieth, gab für, als wenn er dem Capiten keinen  
Glauben zustellte, damit er seiner nur mit Ehren loß  
werden konte

Selenissa. Es ist unglaublich.

Harpax. Noch ein andermal gab er sich für einen  
Bandito aus, und ließ sich zu dem Galgen führen. Es  
war zu Venedig auff Sanct Marcus Platz. Als er nun  
die Leiter mit dem Henker hinauff gestiegen, rieß er die  
Stricke entzwey, sprang über das Volk in ein Schiff, und  
ließ den Henker selbst angeknüpft.

Horribil. Cane cativo! furfante senza ingegno!  
Mußt du dergleichen Stücke von mir erzehlen, als wenn  
es sonst an Heldenthaten mangelte, die ich verrichtet habe.  
Nun zu der Sachen! signora mia bellissima, sie ent-  
schliesse sich, auff welche Art sie ihn will hinrichten lassen.  
Will sie, daß ich ihn mit dem Arm *no l'aria*, in die Luft  
schmeiße, daß er sich in dem Elementarischen Feuer an-  
zünde? will sie, daß ich ihn mit einem zornigen Anblick  
in einem Felsen verwandele? will sie, daß er von dem  
Schnauben meiner Nasen, als Schnee zurschmelzen müsse?  
will sie, daß ich ihn *per le treccie* auffhebe und zu Boden  
werffe, daß er in die Sechß und dreißißig mahl hundert  
tausend Stücke zerspringe, wie Glas?

Selenissa. O ich komme von mir selber über diesem  
Erzehlen! Der Herr Capiten mache es auffß kützste, und  
schieße ihm ein Pistol durch den Kopff!

Horribil. Die Jungfrau verzeihe mir, ich gebrauche  
mich keiner vortheilhafften und berenhäuterischen Waffen.  
*De latrì & assassini*, wenn ich etwas ver-[79]richten will.  
Will sie, daß ich ihm einen Nasenstüber gebe, daß ihm  
Stirne, Gehirne, Augen Nase, Maul, Wangen, so unter-  
einander gemenet werden, daß er sich sein Lebenlang  
nicht mehr kenne?

Selenissa. Ich stelle alles in des Herren Capitens  
Belieben, wenn ich nur seiner loß werde.

Horrib. Or su! finiamola qvi, es sol schon gehen, wie es gut ist.

Selenissa. Ich stelle mich und meine Ehre in seine Hände. Der Herr Capitain bleibe gesequet.

### Sempronius.

Mox erat & cælo fulgebat luna sereno, inter minora sidera. Horatius. Speluncam Dido, Dux & Trojanus eandem devenient, Virgilius Lib. 2. Æneidos. *Κουάσσω ποτι τὰν Ἀμαρυλλίδα* Theocritus. Das heißt, Herr Sempronius wird zu Jungfrau Cœlestina geben. Qvas volvit fortuna vices? Statius lib. 10. Thebaidos. Wer hätte diß heute morgen geglaubt? Aber es heißt: kein verzagtes Herz krieget eine schöne Dam. Non per tor-mire poteris ad alta venire! Sed per studere poteris ad alta sedere. Nun, das gehet drauff hin! Casta fave Lucina! Sparge marite nuces, hilaris, tibi ducitur uxor! Virgilius in Eclogis.

### Bonosus.

Die resolution ist gefasset. Herr Palladius ist fest mit Cœlestinen, und ich, durch Zuthuen des Stadthalters mit Eudoxia. Man erwartet meiner, wie ich vernehme, bey dem Herren Cleander. Derowegen ist es Zeit, daß ich mich nicht [80] länger aufhalte, sondern mit ehesten dahin verfüge.

### Daradiridatumdarides. Horribilicribrifax.

Horrib. Und wenn du mir biß in den Himmel ent-wichest, und schon auff dem Linken Fuß des grossen Beeren sessest, so wolte ich dich doch mit dem rechten Spornleder erwischen, und mit zweyen Fingern in den Berg Ætna werffen.

Daradir. Garde vous Follastreau! meineist du, daß ich

vor dir gewichen? und wenn du des grossen Carols Bruder, der grosse Roland selbst, und mehr Thaten verrichtet hättest, als Scanderbeck, ja in die Haut von Tamerlanes gefrohren werest, soltest du mir doch keine Furcht einjagen.

Horrib. Ich? ich will dir keine Furcht einjagen, sondern dich in zwey und siebzigmal hundert tausend Stücke zersplittern, daß du in einer See von deinem eignen Blut ersticken sollest. *Jo ho vinto l'inferno e tutti i Diavoli.*

Daradir. Ich will mehr Stücke von dir hauen, als Sternen jetzt an dem Himmel stehen, und will dich also tractiren daß das Blut von dir flüssen soll, biß die oberste Spitze des Kirchturmes darinnen versunken.

Horrib. *Per non lascias piu oltre passar qvesta superba arroganza,* will ich die ganze Belagerung von Troja mit dir spielen.

Daradir. Und ich die Zerstörung von Constantinopel.

Horrib. *Jo spiro morte e tuore,* doch lasse ich dir noch so viel Zeit, befehle deine Seele Gott, und bete ein Vater unser!

Darad. Sprich einen Englischen Gruß und hiermit stirb.

Horrib. Du wirst zum wenigsten die reputation in deinem [81] Tode haben, daß du von dessen unüberwindlichen Faust gestorben, der den König in Schweden niedergeschossen.

Daradir. Tröste dich mit dem, daß du durch dessen Hand hingerichtet wirst, der dem Tylli und Pappenheim den Rest gegeben.

Horrib. So hab ich mein Schwert außgezogen in der Schlacht vor Lützen.

Darad. *Morbieu, me voyla en colere! mort de ma vie! je suis faschè per ma foy.* So hab ich zur Wehre gegriffen in dem Treffen vor Nerglingen.

Horrib. Eine solche positur machte ich in der letzten Niederlage vor Leipzig.

Darad. So lieff ich in dem Waal-Graben, als man Ologau hat einbekommen.

Horrib. Ha! ha! Ist er nicht questo capitano, mit dem ich Kugeln wechselte bei der Gula?

Darad. O! ist er nicht derjenige Seigneur mit dem ich Brüderschaft machte zu Schlichtigheim.

Horrib. Ha mon signeur, mon Frere!

Darad. Ha Fradello mio illustrissimo!

Horrib. Behüte GOTT, Welch ein Unglück hätte bald geschehen sollen!

Darad. Welch ein Blutvergießen! massacre & strage, wenn wir einander nicht erkennen hätten!

Horrib. Magnifici & Cortesi Heroi, können leicht unwissend zusammen gerathen.

Darad. Lerbeux Esprits, lernen einander durch dergleichen recontre erkennen.

Dionysius. Daradiridatumdarides. Horribilieribrifax.

Dionysius. Welche Berenhäuter rasen hier für unsern [82] Thüren? wisset ihr Holenden nicht, daß man des Herren Stadthalters Pallast anders zu respectiren pfleget. Trollet euch von hier, oder ich lege euch beyden einen frischen Prügel um die Ohren.

Horrib. Jo rimango petri, ficato dalla meraviglia. Sol Capitain Horribilieribrifax dis leiden?

Daradir. Sol Capitain von Donnerkeil sich also depectiren lassen?

Horrib. Jo mi levo il pugrale. dal lato, der Herr Bruder leide es nicht!

Darad. Me Voila, der Herr Bruder greiffe zu der Wehre, ich folge.

Horrib. Comminciate di gratia. Ich lasse dem Herren Bruder die Ehre des ersten Angriffs.

Darad. Mein Herr Bruder, ich verbine die Ehre nicht, er gehe voran. Cest trop discourir: Commensez.

Horrib. Ey der Herr Bruder fahre fort, er lasse sich nicht auffhalten. la necessita vuole.

Dionys. Heran, ihr Erzhäuter, ich will euch die Haut sonder Seifen und Balsam einschmieren.

Horrib. Ha! Patrone mio qvesta supercheria è molta ingiusta.

Darad. O monsieur bey dem Element, er sÿhet mich vor einen Unrechten an.

Horrib. Ey signore mio gratoso, ich bin signor Horribilicribrifax.

Dionysius nimt beyden die Degen und schlägt sie darmit um die Köpffe. Auffschneider, Lügner, Berenhäuter, Bengel, Baurenschinder, Erknarren, Cujonen.

Darad. Ey ey monsieur, basta qvesto pour istesso, es ist genung, der Köpff blutet mir.

[83] Horrib. Ey Ey Signor, Ich wuste nicht, daß der Stadthalter hier wohnete.

Dionys. Packet euch, oder ich will euch also zurechten, daß man euch mit Mistwagen soll von dem Blazze führen.

Sempronius. Cyrilla.

Sempron. *Οἱμοι παρανομίας ὡς ἐμαυτόμην ἀρα.*  
Porro Qvirites! Deum atqve hominum fidem egonè ita sum deceptus.

Cyrilla. Ja es heist nu Zepffe, es heist, hast du mich, so behalte mich.

Sempr. Impura meretrix!

Cyrill. Ja die Hure ist fix, wer hat mich darzu gemacht, als ihr? Ihr müst mich nun wieder redlich machen, oder der Hender soll euch holen!

Sempr. *Αττα πατατά.*

Cyrilla. Ey da! da!

Sempron. Me miserum!

Cyrilla. Sehre hin sehre her.

Sempr. Was rath nun! Quid facio!

Cyrilla. Ein Paßen do. Nein, ich lasse mich so nicht abweisen.

Sempron. Est aliàs dives vetula.

Cyrilla. Heist ihr mich die beste Fettel?

Sempr. O du Hure!

Cyrilla. O du Schelm!

Sempr. O du Kuppelhure! Iena fæda!

Cyrilla. We Magdalenen? Du Ehbrecher!

Sempron. Du Mägdehändlerin!

Cyrilla. Du Susannen Bube.

Sempron. Du Teuffelsfettel!

Cyrilla. Du Teuffelsbanner!

Sempr. Du Bileweissin!

[84] Cyrill. Du Hexenmeister!

Sempr. Du Pulver Hure!

Cyrill. Du Bley Schelme!

Sempron. Du Excetra!

Cyrilla. Ja Zeter über dich!

Sempr. Du Furia!

Cyrilla. Du Hurenjäger!

Sempr. Du Erinnys.

Cyrilla. Ja darinn ist's.

Sempr. Ich wil dir die Haare auffreißen.

Cyrilla. Ich wil dir den Bart außrauffen.

Sempron. Ich wil dir die Nase abbeißen.

Cyrilla. Ich wil dir die Augen außkratzen, und in die Löcher scheißen.

Sempron. Ich wil dir den Arß an deine Zunge wischen.

Cyrilla. Ich wil dein Maul unter ein Scheißhaus nageln.

Sempr. Der Hencker soll dir den Rücken mit Ruten abputzen.

Cyrill. Der Hencker soll dir die Spinnewebe mit Besen abkehren, und den Bart mit dem breiten Messer scheren.

Sie fallen über einander und schlagen einander zum guten Liegen ab.

Sempr. O mein Bart!

Cyrilla. O mein Haar.

Sempr. O mein Auge.

Cyrilla. O mein einzig Zahn! vertragen wir uns lieber in der Güte mit einander!

Sempron. Je meinethalben! was haben wir auch sonst vor?

Cyrilla. Ich kan trefflich gebrand Wasser machen, und Zahn-Pulver verkauffen, und habe ein schön Stücklein Heller vor mich bracht.

[85] Sempron. Wolan, unsre Güter mögen gemein seyn! ihr müßt mich aber hübsch halten, weil ich ein Gelehrter bin.

Cyrilla. Ich will euch alle Morgen eine warme Suppen kochen.

Sempr. Hettet ihr das also bald gesaget, so hette es so vieler Weitsläufftigkeiten nicht bedürffet.

Cyrilla. So gebet mir denn eure Hand drauff!

Sempronius. So sind wir vertragen. Sic erat in fatis!

Cyrilla. Ja in der Stadt ist's. Kommet mit mir in mein Haus, ich will einen Notarigus holen lassen, der unsern Eh-contract auffsetzet, und uns, vor die Gebühr, ein in nominus macht.

Cleander. Bonosus. Eudoxia. Palladius. Cœlestina.  
Flaccilla. Sophia.

Cleander. Ich bitte, sie treten etwas hinter die Tapete, und hören unseren Reden mit Gedult zu! Dionysiruffe die Jungfrau mit der Mutter herein.

Sophia. Wenn ich auff's wenigste die Freyheit zu sterben erhalten kan, schätze ich mich glücklich, daß, in dem ich die Angst meines Lebens beschliesse, auch der Ehren die unbesleckte Seiden meiner Keuschheit mit der Purpur dieses Blutes zufärben, und, dadurch meine Aufrichtigkeit zu bezeugen, fähig worden.

Cleander. Ist dieses eure Tochter, meine Frau, welcher Schöne und Keuschheit ihr so sehr gerühmet?

[86] Sophia. Fället vor ihm auff die Knie: Die unglückselige Schönheit, gnädiger Herr, ist diß einzige, was mir, doch zu meinem Unglück, die Natur verliehen. Wenn sie mich und die Reinigkeit meines Gemüthes in Gefahr setzen soll, wünsche ich eher die weissen Brüste mit meinem eignen Blute zuerröten, als ein durch Unehre beslecktes Gesicht, vor Euer Genaden aufzuheben. Ich bitte in



diesen Schranken in welchem Elend, Armut und Gewalt dringet und herum treibet, Eure Gnaden wolle mir dieses einzige erhalten und beschützen helfen, was mir noch die euserste und recht Eiserne Noth nicht abzwingen können, oder mitleidend gedulden, daß ich vor seinen Füßen dem geängsteten Geiste den Weg durch diese Brüste öffne:

Cleander. Meineth ihr, daß wir euren verstellten Thränen und falschen Geberden so viel Glauben geben? Wir kennen der Weibes Personen Art und wissen, wie heilig sie sich stellen, wenn sie ihre Wahre hoch außbringen wollen.

Sophia. Himmel, ende nun meine armselige Lage! bin ich noch länger auff dieser Welt zu leben begierig, wenn ich Namen und Ehre verlohren?

Cleand. Namen und Ehre sind eine Hand voll Wind, und werden nicht gerühmet, als nur Scheines halber.

Sophia. O GOTT! ist es nicht genug, daß ich bey allen in Argwohn gerathen bin; durch diese gewaltsame Hinwegführung? Muß noch meine Unschuld von dem in Zweifel gezogen werden, welcher von allen für den kräftigsten Beschützer elender und verlassener Waisen ge-[87]halten wird? Gute Nacht Himmel! sey zum letzten mahl gegrüßet Erde! Was verziehe ich weiter?

Sie holet aus mit einem blossen Messer Cleander fällt ihr in die Armen: die andern kommen alle herzu gelauffen.

Cleander. Genug meine wertheste! Ihre Keuschheit hat wie ein lanteres Gold durch eine so hefftige Anfechtung bewehret werden müssen. Sie ist in diesen Hoff nicht durch Verlust der Ehren gedrungen, sondern durch ihre Tugend eingeführet, damit dieselbe nach so langem Verdienst prächtiger gekrönet würde. Diese Haarlocken sind es, welche uns gefangen: Doch die Keuschheit Sophiæ hat diese Bande fester zusammen gezogen, welche eine heilige Ehe zwischen Mir und Ihr unaufflößlich verknüpfen soll. Dionysi, Thersander, Pompei, Ptolomæe, bringet Kleider, Perlen und Demante, um meine Schöneste also außzukleiden, wie ihre Tugend und unser Stand er-

fordert, ob sie wohl mehr gezieret wird durch diese abgeschnittene Haare, als durch alles Reichthum dieser Welt.

Cœlestina. Werthe Jungfrau Sophia, Ich wüßte zu dieser unverhofften Ehe und Ehre Ihr so viel Glücks, als dero keusche Tugend verdienet, und schätze mich glücklich, in dem ich heute Ihre Kundschaft erhalte, von Ihr, als dem vollkommenen Spiegel aller Zucht, zu lernen, was uns allen anstehet.

[88] Sophia. Wird von den Jungfrauen aufs prächtigste gekleidet. Indessen wünschen die andern einander allerseits Glück.

Cleander. Dionysius, welcher diesem unsern Vorsatz bey sich die Hand geboten, soll nicht sonder Lohu dieser Freude beywohnen, wenn Jungfrau Cœlestina ihre Camilla ihm vermählen will, werden wir Mittel finden, sie beyde bester massen zu befördern; Und damit Horribilicribrifax und Daradiridatumdarides nicht alleine bey der allgemeinen Freude sich mit Schlägen, wie uns erzehlet, behelffen dürfen, wollen wir dem Daradiridatumdaride, doch mehr aus Mitleiden gegen die unglückselige Selenissam, das Commendo über die garnison in dem nechsten Flecken, dem Horribilicribrifax aber eine Corporalschaft Tragoner in der Vorstadt vertrauen. Lasset die Personen alle auff den Hoff fordern, und unterdessen die Heerpauken und Trompeten erschallen!

Die Personen gehen alle ab, biß auff Florentin.

Florentin. Hochzeiten über Hochzeiten! was werde ich Marcepan bekommen! Laß schauen, ich muß zehlen, wie viel es Heyrathen seze! Ich und Rosina, das ist die Erste; mein Herr und Cœlestina, das ist die Auder; Camilla und Dionysius, das ist die Dritte. Bonosus und Eudoxia, das ist die Vierdte; der ungeheure Capitain mit dem Namen von sieben Meilen, und Selenissa, werden die fünffte halten; Ja wol, es mangelt mir noch eine, ey ja! ja! der Stadthalter mit der [89] fremden Jungfrau, das ist die Sechste. Wenn doch sieben wehren, so hätten wir eine ganze Woche voll Hochzeit! wolan! Capitain Horribilicribrifax mag unsre grosse, dicke, derbe, alte, vier-schrötige, ungehobelte, trieffängichte, spitznäsichte, schlüsseltragende Schleufferin nehmen, so ist die Reihe vollkommen.

Ihr Herren, Jungfrauen und Frauen, wo euch Sophiae großmüthige Keuschheit, und Coelestinen beständige Anmuth, zufoererst aber Florentini (und der bin ich) hoher Verstand gefallen so kommet alle mit auff die Hochzeit, jener grosse weitmüthichte Baur der dort hinten stehet, mag wol zu Hause bleiben, Er möchte uns den Wein garaus sauffen, und alles auff freffen, daß die Braut selbst hungerig zu Bette gehen müste.

Der Aufzug wird beschloffen unter Trompeten und Heerpauken mit einem Tanz, in welchem alle Personen, wie auch Sempronius mit seiner Cyrilla, erscheinen.

---

[90] Heyrath's-Contract.  
 Herren Sempronii und Frauen  
 Cyrille.

In Nomine Deorum Nuptialium &  
 Fescenninorum.

Und und zu wissen sey hiemit iedweden, dem daran gelegen, daß vor mir Romano Pompilio, \*\*\*\*\*  
 \*\*\*\*\* Notario, wie auch denen darzu erbetenen Zeugen, des hochtieffgelehrten Herren Peter Sqventzen, wohlbestellten Schulmeisters zu Rumpels-Kirchen, und Expectanten des Pfarr-Amts daselbst, auch des weitvorsichtigen und scharffschleiffenden Herren Poppii, Narrenfressers, breitberühmten Gläßschleiffers und Brüllenmachers; des durchsichtigen Herren Cuntzen von Ladelmuth, Birnen Beckers und groß Pflaumen Händlers; des Hochgedencklichen Herren Rodomont, von und auff Fensterloch, Erbrichtern zu Mist-statt; heute den 30. Februarii, dieses tausend sechshundert acht und vierzigsten Jahres, wesentlich er-[91]schienen, der Weltberühmte und überall beschriene Herr Sempronius von Wetter-

leuchten, und Semperheim, Oberster Inspector der Cal-  
 facterey zu Hinderlocheshausen, Mitregent des Collegii  
 zu Bitterlingen, Verwalter des Zoll-Amtes zu Blißloch, und  
 designireter Vice Stadt-Schreiber des Königlichen Fleckens  
 Schiltroth, nebst der Wohl Erbahren, wolgeachteten und  
 Gestrengen Frauen Cyrilla, Sidonia, Procopia, Sergii  
 Schlirenschlaffes von Körbentragen hinterlassener Wittib,  
 welche sich beyderseits für mir obengemeldeten in meinem  
 Gemach, welches lieget in dem hinter Hause, gegen dem  
 Garten, welche an die Forckeymer Gassen anstößet, wo man  
 gegen der linken Seiten zu der rechten Hand hinein gehet,  
 angegeben, daß sie \*\*\*\*\* sich in ein  
 festes Eheverbündnuß mit einander eingelassen, mit allen  
 denen solenniteten, ceremonien und Gebräuchen, welche  
 in der gleichen Fällen de jure oder consvetudine  
 üblich, auch einer Morgengabe von siebentausend Doppel-  
 Ducaten, welche Herren Sempronio baar außgezahlet werden  
 sollen, wann sie vorhanden, und die ihm in seinen Nutzen  
 anzuwenden, hiermit übergeben, mit außdrücklicher Be-  
 dingung, daß wo [92] Herr Sempronius vor Frauen  
 Cyrilla sonder Leibes-Erben Todes erleichen solte, welches  
 doch nicht geschehen wolle, gedachte Frau Cyrilla vierzeh-  
 tausend zuvorgedachter Sorte doppel-Ducaten eines Schlages,  
 zuvor aus seiner Verlassenschafft bekomme, das übrige  
 Vermögen aber soll an Herren Sempronii hinterlassene Bluts-  
 verwandten devolviret werden. Doch also, daß Frau  
 Cyrilla wiederum mit denselben zu gleichem Theile gehe.  
 Daseru aber aus solcher Ehe Kinder erfolgen, welche  
 beyderseits wündschen, wird sich Frau Cyrilla mit ihrem  
 gebührender legitima vergnügen lassen, welcher hergegen  
 statt Leibgedinges Herr Sempronius ein Fuhrwerk an  
 der OstSeiten der Neustadt, zwischen Marcus Pluncken  
 Fißelbogen-Macher, und Ihr gestrengter Herren, Herren

Narrenkopff von Fliegenheim Gütern gelegen, hiermit kräftiglich verschreibet, nebest Jährlichen Renten von Zwölfftausend Reichthalern, welche bey einer Erbahren Junfft der Löffel- und Flechten-Macher stehen, wie denn auch sechs Packentrögen von fichtenem Holke, unter welchen einer etwas abgenüzet. Allen seinen Kleidern, wie er die in fremden Landen und zu Hause, auff Fest- und Werkelta-[93]gen, zu Ehren, und sonsten getragen, nebest seinem alten Schlepchen von Corduan, einen Paar neuen, und einen Paar alten Pantoffeln und einem Badehütlin von Stroh mit Muscaten gezieret; und noch über diß eine blecherne Laterne mit etwas verbrandten Horne, eine Brille, zwey Brillen Futter, einen Nachstul mit einer zubrochenen Scherben, und den besten aus seinen hölzernen Hängeleuchtern, mit noch sechs Schock Schwefel-Liechtern, und einem ledigen Feuerzeug. Doch also, und mit nachfolgenden conditionen: Daß erstlich Frau Cyrilla Herren Sempronio ihrem erkohrnen Eheschaz, jedweden Abend mit einem Bette-Wermer von Zien auffwarte, des Nachtes ihn fein trocken lege, ihm die abgefallenen Bette sonder Murren wiederlange, die Schlaf-Hauben wol auffsetze, des Morgens aber eine warme Suppen, oder nach Jahres Gelegenheit eingemachte confituren präsentire, die Haare und den Bart wol außkämme, die Nasen wische, ein reines Schmutzuch an den Gürtel henge, und vier Stück Papier seiner Nothdurfft nachzugebrauchen, in die Hosens stecke; Weiter begehret auch Herr Sempronius, daß sie die Speisen fertig, sauber und warm auff [94] den Tisch bringe, den Wein nicht mit Wasser verfälsche, kein Rühfleisch für Ochsenfleisch aufftrage, und seine zwey Tischgänger und Mitteffer, Perlichen von Braband das weiße Hündlein, und Mirmex Mauer von Mürngen Schloß, seinen schwarzen Kater, freundlich halte; Den Vögeln, so in seiner Studierstuben,

alle Morgen frisch Wasser einschenken lasse; und sich in übrigen aller Koplerey, Brieffträgererey, Saltenträmerey, als die ihrem Stande nun nicht mehr anständig, gänglich enthalten, und als einer fürnehmen Mannes Frauen gebühret, verhalten solte. Im wiedrigen Falle solle das Frauen Cyrillæ vermachte Gut, de facto verfallen, und der wohl Erbahren Junfft der Brieff-Mähler, und Qvem Pastores Schreiber zugewendet werden. Hergegen wird sich Herr Sempronius dahin beflissen, daß er sein deutlich und Deutsch ihr seine Meynung entdecke, und aller frembden Wörter sich enthalte, biß sie Frau Cyrilla zuvor gründlich von ihm in dem Demosthenes und M. T. Cicero unterwiesen. Solte sie Frau Cyrilla aber ingleichen, wie wir alle sterblich, für ihm ohne Eh=Segen dahin gehen, wird Herr Sempronius, seinem hohen Verstande nach, schon wiß[95]sen mit allen zuhandeln, und der Sachen abzuhelffen. Diesen ihren Heyrath=Contract habe ich unten geschriebener \* \* \* \* \* nach empfangener Gewalt extendendi publicum Instrumentum vel Instrumenta, ad consilium sapientis, & in omni meliore modo &c. post renunciationem &c. privilegiorum omnium, quæ faciunt ad favorem dominarum &c. auffgesetzt, und mit meiner Hand und auffgedrucktem Notariat Signet bekräftiget. Actum wie supra.

## I.

Herr Sempronius von Wetterleuchten, dessen Wappen ein gevierdter Schild, in dessen erstem Felde eine Fama mit Trompeten, in dem andern ein Leuchter auff drey Dintenfassern stehen, in dem dritten zwey Fecht=Degen Kreuzweisig übereinander, durch welche ein Morgenstern, der gar zubrochen, wie ihn die Clauditchen zu Leipzig führen; In dem vierdten, ein Wagen mit 6. Rossen und

auff demselben Herr Sempronius selbst, und in der perspective seiner Vorwercke, zu oberst ist ein offener Helm, auff demselben [96] drey Hahnschwänze, und zwischen denen die drey Köpffe des höllischen Cerberi, welche Feuer speien.

## II.

Frau Cyrillæ Sidoniæ Procopiæ, erbetener Curator, Herr Fortius von Seiffkeßelmacherheim, in dessen Wappen ein Doppelter Schild, und zwar in dem rechten eine Salbenbüchse auff drey Todten Köpffen, darauff eine Fledermauß, zur linken aber ein altes Weib auff einem Bocke, zu oberst ein offener Helm, auff demselben ein Ragenkopff mit offenem Maule, aus dessen Munde eine Kinder Hand hanget.

## III.

Peter Sqventz, dessen Signet ein gevierdter Schild, in dessen rechten Oberfelde ein Thurm mit einer Glocken, welche Herr Sqventz zeucht, in dem Linken aber zwey Ruten Creuzweis übereinander, und in der mitten ein Cantorstecken; in dem untersten Felde zur rechten ist ein Schauplatz, auff welchem Pira-[97]mus und Thisbe, zu der Linken aber ein Repositorium voll Bücher.

## IV.

Poppius Narrenfresser; sein Signet ist ein Affenkopff, in dessen auffgesperretem Schlund ein Schiff voll Narren fährt.

## V.

Gunz von Tadelmuth, sein Wappen ist ein Kopff, dessen Maul nach seiner Nasen beißt. Auff dem mit



Schlangen = Zungen gekröneten Helm liegen drey in einander gewundene Mattern.

VI.

Rodomont von Fensterloch. Dessen Schild fünffach. In dem mittlern Felde sind 3. Carthannen; in dem rechten ein Spieß voll gebratener Lerchen: in dem Linken ein Lachskopff: unterst in dem rechten, zwey übereinander geschrenckte Fahnen, durch welche eine Partisane gehet: in dem linken ein Paar Heerpauken mit aller Zugehör. Auff [98] dem einen Helm sitzt ein Affe, welcher mit einem Pistol nach einem auff dem andern Helm sitzenden Kater zielt, welcher sich stellet als wolte er den Schuß mit einem bloßen Sebel pariren.

VII.

Romanus Pompilius, dessen Signet ist ein Esel mit einer Schreibfeder in der einen, und einen Dintensaß in der andern Klauen.

Turpe est, difficiles habere nugas.

---